

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Beilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)  
„Der Hausfreund“ (täglich).  
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Sp., Wohnungsgeheude und -Angebote, Stellengeheude und Angebote 10 Sp. die Zeile oder deren Raum, Klammern 25 Sp. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Sp. — Expedition: Elbingerstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. S a a r s in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur W g R i e d e m a n n in Elbing.

Nr. 130.

Elbing, Sonntag

7. Juni 1891.

43. Jahrg.

## §§ Die Lotteriefrage.

Obwohl das Abgeordnetenhaus schon am 20. seine Session beschließen will und bis dahin noch vielerlei zu erledigen hat, hat es doch Zeit genug gefunden, an zwei Sitzungstagen sich mit der Lotteriefrage zu beschäftigen. Gar viel weise Reden wurden da über das Thörichte und Unmoralische des Lotteriespiels vernommen, nur schade, daß diese weisen Reden so gar keine klugen Reden waren. Im praktischen Leben spielt aber das Kluge eine größere und wichtigere Rolle, als das Weise, abgesehen davon, daß die wahre Weisheit auch klug und praktisch ist.

Ganz gewiß ist es vom Standpunkte des Rechners und genau die Chancen abwägenden Mannes überaus dumm, in der Lotterie, selbst der ehrlichsten und besten, zu spielen. Mindestens die Hälfte der Spieler verliert sicher, von den Gewinnenden gewinnt die weit überwiegende Mehrzahl nur den Einsatz wieder, und von den wirklichen Gewinnern ist nur eine verschwindend geringe Zahl von der Art, daß es sich wirklich lohnt, sie zu gewinnen. Es ist also dumm, sehr dumm, zu spielen. Wir wissen und wünschen, daß alle, namentlich aber die ärmeren Leser, es wissen, daß allein Fleiß und Sparamkeit zur Wohlhabenheit helfen können. Selbst der wirklich schon erlangte Lotteriegewinn ist noch ein fragliches Glück. Denn nur zu zahlreich und zu bekannt sind die Fälle, daß größere Lotteriegewinne den Gewinner statt glücklich unglücklich gemacht haben. Also nochmals, es ist wirklich sehr dumm, in der Lotterie zu spielen.

Aber wir wissen, daß die meisten Menschen, die keineswegs die dümmsten zu sein brauchen, nicht nach allen Vorschriften der Weisheit leben. Ein weiser Dichter hat einmal gesagt, es sei schön, manchmal und zur rechten Zeit eine Dummheit zu machen. Nichts wäre langweiliger, als wenn Jedermann stets weise und nur weise lebte. Wer stets nach allen Regeln der Gesundheitslehre lebt, ist ein unerträglicher Hypochonder. Ein tadellos schönes Gesicht langweilt bekanntlich nach kurzer Zeit, und jener Maler, der von allen Schönheiten das Schönste sich ausgesucht, um ein vollkommen schönes Frauenbild zu schaffen, verlor beim ersten Anblick seines vollendeten Gemäldes den Verstand vor Schreck über den garstigen Anblick, der sich ihm bot.

Das nur Schöne ist nicht mehr schön, das nur und stets Gesunde ist krankhaft, und die stets Weisheit ist thöricht. Wir können uns wohl denken, daß es viele, namentlich schwer arbeitende und arme Menschen giebt, die, trotzdem sie einsehen, wie wenig Aussicht sie auf einen irgendwie erwähnenswerten Gewinn haben, doch einmal „dem Glücke die Hand bieten“. Trotz der Vorurtheile, die das Spiel verdammten und ja auch „so recht“ haben, wünschen wir, daß die Alkoholisten bei uns einen Theil ihres Geldes zum Lotterieeinnehmer, statt in die Schänke zu tragen, und sich lieber von den Hoffnungen auf einen Lotteriegewinn über das Elend und die Sorgen der Gegenwart hinwegzukaufen lassen, als von einem Kauf. Daß hier und da Einzelne zu viel in der Lotterie spielen, zu viel auf die allerdümmste Spekulation riskiren, das kann uns ebenso wenig von der Schädlichkeit des Lotteriespiels im Allgemeinen überzeugen, als die Thatfache, daß hier und da Einer sich durch zu viel Woddeffen den Magen verderben hat, und die Gefährlichkeit des Woddeffens beweist. Spielen und Spielsucht sind zweierlei, und wegen der verhältnismäßig wenigen Kranken Spieler braucht man nicht ganz und gar eine Einrichtung zu verurtheilen, die dem Vermögen und dem schwer Arbeitenden oft die einzige Möglichkeit gewährt, in ihrem ärmtlichen Heim sich auch mit einem Hoffnungschimäre zu umgeben.

Ist aber das Lotteriespiel ein verhältnismäßig harmloses Mittel, ein unläugbar vorhandenes Bedürfnis zu befriedigen — da wo es keine Staatslotterie giebt, wird erst recht gespielt und gewettet — dann sollte es auch in ausreichender Dosis verabreicht werden, damit nicht der Preis, den man für die meist nur angenehme Erwartung bezahlt, nicht durch das Agio der Privatwandler ungehörlich verteuert werde. Anerkennt man einmal das Vorhandensein des Spielbedürfnisses und die Berechtigung und Klugheit, es auf harmlose und unparteiische Weise vom Staate befriedigen zu lassen, dann muß man auch anerkennen, daß der Staat als Monopolist die Verpflichtung hat, die nötige Anzahl Loose möglichst in den gewünschten Anteilen in allen Theilen des Landes der Bevölkerung zu bieten. Je mehr dieses Monopol nur Staatsmonopol ist, je weniger der Privatwandler mit der Lotterie zu thun hat, desto harmloser wird das Lotteriespiel sein, desto billiger für den Spielbedürftigen und desto weniger werden Loose denen aufgedrängt und angepriesen werden, die gar nicht spielen wollen, sei es, weil sie das Bedürfnis nicht haben, dem Glücke die Hand zu bieten, oder weil sie zu klug sind, es zu thun.

## Ueber die gegenwärtige Lage in Deutsch-Ostafrika

hat Major von Wischmann nach Beendigung seiner Thätigkeit als Reichskommissar folgenden Bericht erstattet:

Die ostafrikanische Küste ist zurückerobert und ihr Besitz derartig gesichert durch Anlage von Befestigungs-

werken und Kommunikationen, daß dieselbe mit einem im Verhältniß zur Größe des Landes äußerst geringen Truppenkontingent gegen alle Eventualitäten behauptet werden kann. Die großen Karawanenstraßen sind auf weite Strecken gesichert und unser Macht einfluß bis an die äußersten Grenzen unseres Gebietes ausgedehnt, dem deutschen Namen bis dorthin Achtung und Respekt verschafft worden. Im Norden ist das Hinterland von Tanga und Pangani bis zum Kilima-Ndscharo hinauf als endgiltig gesichert anzusehen. Die große Straße von Bagamoyo und Saadani aus ist bis Mpwapwa gesichert und eine weitere Sicherung in Unyamwezi von Emin Pascha und Stokes eingeleitet. Nur in Ugojo, wo Handelskarawanen noch des Desteren gefährdet werden, bleibt eine Lücke auszufüllen. Auch im Süden unserer Besitzung ist, seitdem Matschemba sich unterworfen hat, das nächste Hinterland beruhigt.

Nur eine schwarze Truppe war der rastlosen kriegerischen Thätigkeit, wie sich solche hier entfalten mußte, gewachsen. Die im Verhältniß zu der gewaltigen Ausdehnung unseres Gebietes verschwindende Truppenstärke bedingte ein ununterbrochenes Hin- und Herziehen, ohne Rücksicht auf die klimatischen Verhältnisse. Diesem Umstande sind die meisten Verluste an europäischen Personen zuzuschreiben. Die von vornherein besetzte Taktik, den Feind bei allen Gelegenheiten durch einen kräftig eingeleiteten und schnell ausgeführten Angriff moralisch zu überwältigen, bewährte die Truppe stets vor großen Verlusten im Gefecht selbst. Immerhin sind die Verluste, wie vorher erwähnt, hauptsächlich durch die Strapazen, in dem ungewohnten Klima verhältnismäßig größer, als bei einem europäischen Kriege. Der Gesamtverlust der Truppe im Gefecht (Tode und Verwundete) beträgt 21 Europäer und 151 Farbige, was bei Zugrundelegung einer Kombattantenstärke von 150 Europäern und 1200 Farbigen für Erstere einen Verlust von 14, für Letztere von 12½ pCt. bedeutet. Die Verluste der Truppe an Toden überhaupst betragen 20 Europäer und 208 Farbige, was für eine Gesamtstärke von 200 Europäern und 1800 Farbigen (einschließlich der Nichtkombattanten) für Erstere 10, für Letztere 11½ pCt. ausmacht. Erst allmählich, nach Wiedergewinnung verschiedener Küstenpunkte, nach Vergrößerung des Sanitäts-Personals, nach Durchführung der Impfung aller Truppen konnte die ärztliche Pflege der Truppe eine wirksamere werden; aber erst, nachdem die Unterkunftsräume ausgebaut und die Erdarbeiten, die eine Entwicklung des Malaria-Bacillus begünstigen, beendet waren, wurde der allgemeine Gesundheitszustand ein bedeutend besserer. Gute Unterkunft schützte vor Malaria, Desinfektion und Maßnahmen zur Erlangung guten Trinkwassers vor Dysenterie, Impfung vor Poden-erkrankungen, den drei die Truppe am meisten gefährdenden Krankheiten. Jetzt, wo die kriegerischen Strapazen zum größten Theil überwunden sind, und durch die Fürsorge der Regierung das Sanitätspersonal für das kommende Jahr um das Doppelte verstärkt ist, wird der Gesundheitszustand sich jedenfalls weiterhin bedeutend bessern.

Was die Erfolge der friedlichen Arbeit betrifft, so mußten die durch die militärische Thätigkeit auf Seiten der Eingeborenen entstandene Furcht und Scheu zunächst gehoben werden. Strenge Gerechtigkeit und Wohlwollen von Seiten der Europäer der Schutztruppe, die unterde mit den Sitten und Gewohnheiten der Araber, Araber und Neger mehr und mehr vertraut geworden waren, und strenge Ueberwachung der Unbestechlichkeit der farbigen Beamten erzeugten bald Vertrauen, wo früher Furcht gewaltet hatte. Das erste Zeichen von einem Gefühl der Sicherheit unter unserem Schutze war die massenhafte Rückkehr der während des Krieges Geflohenen und Ausgewanderten. Während bei dem Beginn der Expedition in Bagamoyo täglich ungefähr ein Duzend Leute verpflegten, die zu alt und krank gewesen waren, um mit den Arabern zu entfliehen, hat jetzt schon Bagamoyo mindestens seine alte Bevölkerungszahl wieder erreicht. Es fällt jedem Fremden mit Entsetzen auf, wie jeder Europäer auf der Straße in unseren Küstenorten freundlich und vertraulich überall begrüßt wird. Araber und Belutschan, Banjanen, Hindus und Parsis, Soanese, Suaheli-Sklaven und Karawanenleute aus dem Innern, griechische Levantiner Händler, sogar Chinesen fühlen sich im lebhaft zurückgekehrten Handel und Verkehr sicher unter der deutschen Flagge. Der Druck des früher herrschenden Arabers, des seine Kapitalmacht mißbrauchenden Anders haben aufgehört, die Erpressungen der bisherigen Wais, Radis und Jumbes, die, da sie von ihrer Regierung unbesoldet blieben, sich selbst bezahlt machen mußten, sind einer unparteiischen und unbestechlichen Rechtspflege und Polizei gewichen. Der Sklave findet sein Recht wie der Herr.

Durch möglichst seltenen Wechsel in den Stellen der Stationschefs wurde bei diesen das regste Interesse an dem Wachstum ihrer Stationen und Distrikte erzielt und damit manche Einrichtung zum Vortheil des Handels, zu hygienischen und Verschönerungszwecken. Die Zerstörungen in manchen Küstenstädten in der ersten Periode des Aufstandes durch die Oranaten der Marine erlaubten nachhaltiges Durchgreifen beim Wiederaufbau. Es wurden breite, gerade Straßen angelegt, Brücken und Wasserleitungen erbaut, Sümpfe trocken gelegt, Markthallen eingerichtet,

Straßenbeleuchtung durchgeführt, offene Plätze frei gehalten und durch Gartenanlagen verschönert, sowie durch entsprechende polizeiliche Aufsicht auf Ordnung, Reinlichkeit und Sicherheit hingewirkt. Für Unterkunft der Karawanen sind Karawanenferien errichtet, und kürzlich ist der Grundstein für das erste Hospital für Eingeborene (unser bisheriges Krankenhaus waren nur für Europäer und die schwarze Truppe eingerichtet) und die erste Schule für die Kinder der indischen Händler gelegt worden.

Die bevorstehende Ankunft des letzten der drei Fahrzeuge der Küstenlinie wird heftiglich bald ein allgemein erwünschtes regelmäßiges Anlaufen der Küstenplätze ermöglichen, und ebenso ist zu hoffen, daß den Vorarbeiten für die Eisenbahnen die Vollendung bald folgen möchte.

Die allgemeine Wiederaufnahme des Feldbaues seit dem Wiedereintritt friedlicher Verhältnisse, das Wiederaufblühen des Karawanenhandels nach erfolgter Sicherung der Straßen und jede nur mögliche Maßnahme zur Förderung des Handels müssen eine allmähliche Abnahme der unserer neuen Kolonie gebrachten Opfer bringen, müssen, wenn wir nachhaltig weiter arbeiten an dem Schaffen neuer, werthvoller Exportprodukte durch Plantagenbau, auch mit der Zeit für unsere Opfer Zinsen tragen. Jeder Europäer, der während des Aufstandes unsere Küste gesehen hat und sie jetzt nach nur zweijähriger Arbeit wieder sieht, muß die Ueberzeugung gewinnen, daß diese Schlüsse nicht optimistisch sind, sondern das Resultat sachlicher Beobachtung.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

96. Sitzung vom 5. Juni.

Zweite Verathung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Beförderung zur Errichtung von Rentengütern.

Zum § 1 beantragen die Abgg. Verche, Eberth (fr.) Die auf Rentengütern von mittlerem und kleinerem Umfang hastenden Renten können auf Antrag eines Beteiligten nach Maßgabe des gegenwärtigen Gesetzes durch Vermittelung der Rentenbank abgelöst werden.

Abg. Sombart (n.-l.) beantragt eine Fassung des § 1, wonach die Ablösung auf Antrag sowohl der Berechtigten, als auch der Verpflichteten erfolgen kann, wenn solches im Vertrage nicht ausgeschlossen ist. Der Antrag beziehe sich auf die Rente selbst, indem er eine ablösbare Rente durch Vertrag stipuliren wolle. Durch die Fassung der Vorlage, welche die Unablösbarkeit der Rente zulasse, werde ein gutsherrlich bäuerliches Verhältniß wieder hergestellt, welches nicht im Stande sei, das Mißtrauen, welches im Bauernstande immer noch herrsche, zu beseitigen.

Abg. Brandenburg (Ztr.) befürwortet Ablehnung der gestellten Anträge und unberückte Annahme des § 1 der Vorlage, weil die Anträge gegen das Prinzip der Vorlage gerichtet seien, an welchem er nicht rütteln wolle.

Abg. Verche (fr.) rechtfertigt seinen Antrag im Interesse der Forderung der guten Ziele der Vorlage.

Minister Miquel: Das Rentengesetz vom vorigen Jahre habe die volle Vertragsfreiheit eingeführt. Bestehe ein Widerwille gegen die Unablösbarkeit der Rente, so würden die Kontrahenten eine ablösbare Rente vereinbaren. Die Vorlage habe nur den Zweck, die Ausführung des vorjährigen Rentengesetzes zu erleichtern. Von einer neuen Gutunterthänigkeit sei gar keine Rede, da der Rentengutsbesitzer berechtigt sei, sein Gut jederzeit zu verkaufen. Er empfehle die Ablehnung der Anträge und Annahme des § 1 der Vorlage.

Abg. Tschoppe (freik.) tritt für die fakultative Unablösbarkeit der Rente ein.

Abg. Eberth (fr.) verweist auf die agrarische Gesetzgebung von 1850, die sich bewährt habe und eine unablässbare Belastung des Grund und Bodens verbiete. Dadurch habe man einen freien Bauernstand geschaffen. Die seine Dialektik des Finanzministers über die fakultative Unablösbarkeit ändere an der Sachlage nichts, denn in der Praxis würde die fakultative Unablösbarkeit nur auf dem Papiere stehen. Sozialpolitisch verahre man nur, wenn man die Freiheit und Selbstständigkeit des Bauernstandes sichere.

Minister Miquel erwidert, daß nach seiner Ueberzeugung das gegenwärtige Gesetz dahin führen werde, daß sehr viel ablösbare Renten geschaffen werden und dasselbe deshalb gerade in dem Sinne des Vorredners wirken werde. Der Staat würde auch überhaupt nur eine an sich schon vorhandene natürliche Entwicklung fördern können, das werde aber seiner Meinung nach mit dieser Vorlage auch jedenfalls, namentlich im Osten, der Fall sein.

Abg. Sattler (nl.) spricht für die Vorlage.

Abg. v. Schalscha (Ztr.) bittet, den Gesetzesentwurf anzunehmen.

Abg. v. Bockenberg (konf.) erklärt, daß die Konserverativen dem Gesetzesentwurf beistimmen. Die Vorlage treffe das Richtige; abgesehen davon würde es doch nicht angängig sein, schon jetzt von dem Prinzip des vorjährigen Gesetzes abzuweichen.

Abg. Sombart (n.-l.) hält seinen Standpunkt gegenüber den verschiedenen Angriffen als berechtigt anrecht. — Nach kurzer weiterer Debatte werden die Anträge Sombart und Verche und der § 1 unver-

ändert nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen; ebenso §§ 2 und 3 ohne Debatte.

§ 4 bestimmt, daß die Aufhebung der wirtschaftlichen Selbstständigkeit, Zertheilung des Rentengutes und die Veräußerung von Theilen desselben nur mit Genehmigung der General-Kommission erfolgen kann, so lange eine Rentenbankrente auf dem Renten-Gute haftet.

Abg. v. Zhenplitz (konf.) beantragt einen Zusatz, wonach auch die Ablösung der Rente innerhalb der ersten zehn Jahre nach Begründung des Rentengutes nur mit Genehmigung der Generalkommission zulässig sein solle.

Nach längerer Debatte wurden die vorbezeichneten Kommissionsbeschlüsse mit dem Antrag v. Zhenplitz angenommen. Eine Reihe von Paragraphen wurde sodann ohne Debatte angenommen.

Zum § 12 liegen einige Anträge des Abg. Verche (fr.) vor, welche darauf abzielen, das bestehende Recht unverändert zu lassen.

Das Ergebnis der kurzen Diskussion war die Ablehnung dieser Anträge und die unveränderte Annahme der Kommissionsbeschlüsse.

Die §§ 13 und 14 werden ohne Debatte erledigt. Damit ist die zweite Verathung der Vorlage beendet. Nächste Sitzung Sonnabend.

## Politische Tagesübersicht.

### Inland.

Berlin, 5. Juni.

— Nach den „Berl. Polit. Nachr.“ verlaute, ein der vakanten Oberpräsidien werde mit einem nichtkonserativen, im Rufstand befindlichen, parlamentarisch thätigen höheren Staatsbeamten Minister a. D. Hobercht für seine Heimathprovinz Westpreußen (?) besetzt werden.

— In parlamentarischen Kreisen gilt es für zweifelhaft, ob der von der deutschfreisinnigen Partei gestellte Antrag auf Vorlegung des Getreidezollmaterials überhaupt noch zur Verhandlung kommt, da nach der Geschäftsordnung der Antrag Walther und Genossen, betreffend die Befreiung der durch die Hochwasser 1890 herbeigeführten Verheerungen, sowie eine große Zahl von Petitionen den Vorrang in der Reihenfolge der noch zu erledigenden Gegenstände haben und die Mehrheit des Abgeordnetenhauses nicht geneigt scheint, zu Gunsten des Antrags Richter von den Bestimmungen der Geschäftsordnung Abstand zu nehmen. Die Regierung wird, falls der freisinnige Antrag im Abgeordnetenhaus zur Sprache kommt, mit ihren amtlichen Mittheilungen über die Getreidevorräthe sehr zurückhaltend sein und jedenfalls ihr vertraulich gemachte verweigern.

— Die von den Sozialdemokraten veranstalteten 8 Protest-Veranstaltungen gegen die Getreidezölle waren stark besucht, und mußte stellenweise die Polizei wegen zu großen Andranges die Thüren noch vor Eröffnung der Versammlung schließen lassen. Zu der Versammlung im Zenpalast waren ca. 5000 Personen erschienen, welche eine Resolution gegen die Getreidezölle mit allen gegen 2 Stimmen annahm.

— In der Donnerstags-Sitzung der Berliner Stadtverordneten theilte der Magistrat in einem Schreiben mit, daß er den beiden Beschlüssen der Versammlung vom 20. November v. J. und 28. Mai d. J. in Sachen der Getreidezölle beigetreten und die betreffende Eingabe am Mittwoch mit ausführlicher Begründung an den Reichskanzler abgegangen sei.

— Dasjenige Londoner Getreidehaus, welches in dem Verkehr mit dem Kontinent als das bedeutendste anzusehen ist, urtheilte am vorigen Dienstag über die Rede des Herrn v. Caprivi laut einem Originalbrief, wie folgt: „Herr v. Caprivi spricht von großen Beständen an Roggen in Rußland. Es scheint also, daß der Reichskanzler durch seine Informationen darin übereinstimmt, daß Roggen in Rußland knapp ist, was übrigens für jeden Eingeweihten daraus bestätigt wird, daß selbst zu den hohen Preisen nur ein ganz verschwindendes Angebot herauskommt.“

— Ueber den Saatensstand in Bayern berichtet der „Reichsanz.“ nach offiziellen Berichten. Das Sommergetreide habe sich in ganz Bayern im Laufe des Monats Mai durchgehends bestens entwickelt. Die Wintersaaten sind, soweit nicht umgepflügt, befriedigend. Mehrfache Schäden sind durch Hagel, Frost und Mäusefraß herbeigeführt worden. Sollte das Wetter günstig bleiben, so wird das Sommergetreide den Ausfall des Winters genügend decken.

— Die „National-Zeitung“ veröffentlicht ein Schreiben des konservativen Abg. v. Rauchhaupt, in welchem gegenüber den Auslassungen der „Hamburger Nachrichten“ zu der Landgemeindeförderung erklärt wird, daß die Konservativen des Abgeordnetenhauses keinerlei Beziehungen zu den „Hamburger Nachrichten“ haben und von einem Komplott zur Verhinderung der Landgemeindeförderung keine Rede sein könne.

— Der Bezirks-Eisenbahnrat Köln hat den Antrag auf Reform der Personentarife, sowie den Antrag auf Ermäßigung der Getreidefrachten aus den Nordseehäfen nach Rheinland-Westfalen abgelehnt.

Dem Landtage dürfte noch ein mit dem Reichsgesetz über die Gewerbeverträge zusammenhängender Gesetzesentwurf zugehen.

Zu Ehren des Herrn v. Stephan fand am Mittwoch in Konstantinopel auf der deutschen Botschaft ein Festmahl statt, welchem auch der Minister des Aeußern, Said-Pascha beizuhohnte.

Den Schluß der Landtagsession nimmt die „Nationalit. Korrespondenz“ für den 15. Juni in Aussicht. Auf das Wildschabengesetz sei Verzicht geleistet.

Die Malerinnung in Köln hat nach sechs-jährigem Bestehen beschlossen, sich aufzulösen, da die Innung ihren Mitgliedern keine Vortheile, sondern nur Kosten verursacht.

Im Etatsjahr 1890-91 betragen die gesammten Einnahmen der Reichskasse an Zöllen und Verbrauchssteuern 625,089,290 Mark, gegen des Vorjahr mehr 38,383,940 Mk.

Die mit der Vorberathung des Gesetzentwurfs über die Verlegung der Landes- Fuß- und Vetzage beauftragte Kommission des Abgeordnetenhauses nahm am Donnerstag die Regierungsvorlage, den Vorschlag auf den Freitag nach dem letzten Trinitatissonntage zu verlegen, mit 8 gegen 5 Stimmen an.

Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus diplomatischen Kreisen bestätigt, daß zwischen dem deutschen Reich und Rußland Verhandlungen, betreffend eine Vereinbarung über Handelsangelegenheiten, schweben, und zwar ist der russische Botschafter Graf Murawjew der Träger derselben.

Nürnberg, 5. Juni. Der Magistrat beschloß einstimmig, an die bayerische Regierung das dringende Ansuchen zu richten, ihren ganzen Einfluß im Interesse der Suspendirung der Getreidezölle geltend zu machen.

### Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 6. Juni. Wie der „D. Z.“ mitgetheilt wird, geht heute der englische Dampfer „Victoria“ von Petersburg mit 9000 Tons Getreide nach Danzig ab.

Carthaus, 4. Juni. Dem Gutsbesitzer Hellwig in Klein Tschlin bei Sierakowitz sind am vergangenen Sonnabend sämtliche Gebäude seines Gehöftes abgebrannt.

Neuteich, 4. Juni. Die ausgewiesene Familie des Arbeiters Trzynski (vergl. Bericht von gestern) wurde heute hierher zurückgebracht, da das Landratsamt zu Horn die Annahme derselben ohne den Mann abgelehnt hat.

Marienburg, 5. Juni. Für das Entlassungs-Examen am Nebenturnus des hiesigen Seminars ist die schriftliche Prüfung auf den 8., 9. und 10., die mündliche auf den 15., 16. und 17. Juni unter Beisein der Herren Provinzialschulrath Dr. Böcker, Regierungsrath Triebel, Schulrath Rohrer und Generalinspektor Dr. Taube anberaumt.

Wepelin, 5. Juni. Die aus etwa 3000 Seelen bestehende evangelische Gemeinde in unserem benachbarten Dorfe Rauden ist seit etwa 6 Monaten leersorglich verwaist. Wohl haben daselbst nach Ausschreibung einer Neuwahl Probepredigten stattgefunden, doch fehlt es an einem geordneten Gottesdienste. Man hat in Ermangelung eines ständigen Geistlichen die sonntägliche Predigt durch den Organisten der Gemeinde versehen lassen.

Königsberg, 5. Juni. Direktor Dr. Albrecht, der Mitbegründer der polytechnischen Gesellschaft und deren langjähriger Vorsteher, ist von der Leitung des kunstgewerblichen und technischen Museums niedergelegt. In diesem Amte ist Herr Dr. Dumde sein Nachfolger geworden.

Vom Frischen Haff, 5. Juni. Vor einigen Tagen wurde von Fischern in der Gegend von Willau die Leiche eines etwa 40 bis 50 Jahre alten Maxnes aufgefunden. Dieselbe war mit einem dunkelblauen Jacket und dunkelgrüner Hose bekleidet.

Tilsit, 4. Juni. Auf einem bei Schellchen gelegenen Gehöft brach in vergangener Nacht plötzlich Feuer aus, welches durch unvorichtiges Umgeben mit einer Lampe entstanden sein soll.

Memel, 5. Juni. Der Kaiser hat genehmigt, daß das Gynnasium zu Memel zur Erinnerung an die Königin Luise den Namen „Luise“-Gymnasium führe.

### Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

7. Juni: Heiter, warm, veränderlich, wolfig, windig, Strichweise Gewitterregen. Lebhafter Wind an den Küsten.

8. Juni: Schön, warm, wolfig, windig, lebhaft an den Küsten. Strichweise Gewitterregen.

9. Juni: Stark wolfig, sonnig, warm. Viel-fach Gewitterregen. Lebhaft windig an den Küsten.

Elbing, 6. Juni. Diese beiden verzeichneten soeben an ihre Mitglieder den Jahresbericht für April 1890-91, der nur wenig bringt, was unseren Lesern nicht aus gelegentlichen Notizen in diesem Blatte bekannt ist.

[Die Delegirten-Versammlung des Westpreussischen Provinzial-Lehrervereins] findet am 31. Juli in Dt. Krone statt. Auf der Tagesordnung steht u. A. die Frage, ob es wünschenswerth sei, die Provinzial-Lehrer-Versammlungen in Lehrrechte umzuwandeln, ferner kurze Berichte über den Rechtsschutz und die Providentia, den Pestalozzi-Verein, die Sterbekasse, das Preussische Schulblatt, Antrag des Vereins Gruppe, das Provinzial-Statut dahin abzuändern, daß drei Vorstands-Mitglieder aus dem Verein des Zentralortes, mindestens zwei Vorstandsmitglieder Landlehrer sein und die übrigen aus den städtischen Zweigvereinen der Provinz gewählt werden müssen.

[Die Delegirten-Versammlung des Westpreussischen Provinzial-Lehrervereins] findet am 31. Juli in Dt. Krone statt. Auf der Tagesordnung steht u. A. die Frage, ob es wünschenswerth sei, die Provinzial-Lehrer-Versammlungen in Lehrrechte umzuwandeln, ferner kurze Berichte über den Rechtsschutz und die Providentia, den Pestalozzi-Verein, die Sterbekasse, das Preussische Schulblatt, Antrag des Vereins Gruppe, das Provinzial-Statut dahin abzuändern, daß drei Vorstands-Mitglieder aus dem Verein des Zentralortes, mindestens zwei Vorstandsmitglieder Landlehrer sein und die übrigen aus den städtischen Zweigvereinen der Provinz gewählt werden müssen.

[Die Delegirten-Versammlung des Westpreussischen Provinzial-Lehrervereins] findet am 31. Juli in Dt. Krone statt. Auf der Tagesordnung steht u. A. die Frage, ob es wünschenswerth sei, die Provinzial-Lehrer-Versammlungen in Lehrrechte umzuwandeln, ferner kurze Berichte über den Rechtsschutz und die Providentia, den Pestalozzi-Verein, die Sterbekasse, das Preussische Schulblatt, Antrag des Vereins Gruppe, das Provinzial-Statut dahin abzuändern, daß drei Vorstands-Mitglieder aus dem Verein des Zentralortes, mindestens zwei Vorstandsmitglieder Landlehrer sein und die übrigen aus den städtischen Zweigvereinen der Provinz gewählt werden müssen.

[Die Delegirten-Versammlung des Westpreussischen Provinzial-Lehrervereins] findet am 31. Juli in Dt. Krone statt. Auf der Tagesordnung steht u. A. die Frage, ob es wünschenswerth sei, die Provinzial-Lehrer-Versammlungen in Lehrrechte umzuwandeln, ferner kurze Berichte über den Rechtsschutz und die Providentia, den Pestalozzi-Verein, die Sterbekasse, das Preussische Schulblatt, Antrag des Vereins Gruppe, das Provinzial-Statut dahin abzuändern, daß drei Vorstands-Mitglieder aus dem Verein des Zentralortes, mindestens zwei Vorstandsmitglieder Landlehrer sein und die übrigen aus den städtischen Zweigvereinen der Provinz gewählt werden müssen.

[Die Delegirten-Versammlung des Westpreussischen Provinzial-Lehrervereins] findet am 31. Juli in Dt. Krone statt. Auf der Tagesordnung steht u. A. die Frage, ob es wünschenswerth sei, die Provinzial-Lehrer-Versammlungen in Lehrrechte umzuwandeln, ferner kurze Berichte über den Rechtsschutz und die Providentia, den Pestalozzi-Verein, die Sterbekasse, das Preussische Schulblatt, Antrag des Vereins Gruppe, das Provinzial-Statut dahin abzuändern, daß drei Vorstands-Mitglieder aus dem Verein des Zentralortes, mindestens zwei Vorstandsmitglieder Landlehrer sein und die übrigen aus den städtischen Zweigvereinen der Provinz gewählt werden müssen.

[Die Delegirten-Versammlung des Westpreussischen Provinzial-Lehrervereins] findet am 31. Juli in Dt. Krone statt. Auf der Tagesordnung steht u. A. die Frage, ob es wünschenswerth sei, die Provinzial-Lehrer-Versammlungen in Lehrrechte umzuwandeln, ferner kurze Berichte über den Rechtsschutz und die Providentia, den Pestalozzi-Verein, die Sterbekasse, das Preussische Schulblatt, Antrag des Vereins Gruppe, das Provinzial-Statut dahin abzuändern, daß drei Vorstands-Mitglieder aus dem Verein des Zentralortes, mindestens zwei Vorstandsmitglieder Landlehrer sein und die übrigen aus den städtischen Zweigvereinen der Provinz gewählt werden müssen.

[Die Delegirten-Versammlung des Westpreussischen Provinzial-Lehrervereins] findet am 31. Juli in Dt. Krone statt. Auf der Tagesordnung steht u. A. die Frage, ob es wünschenswerth sei, die Provinzial-Lehrer-Versammlungen in Lehrrechte umzuwandeln, ferner kurze Berichte über den Rechtsschutz und die Providentia, den Pestalozzi-Verein, die Sterbekasse, das Preussische Schulblatt, Antrag des Vereins Gruppe, das Provinzial-Statut dahin abzuändern, daß drei Vorstands-Mitglieder aus dem Verein des Zentralortes, mindestens zwei Vorstandsmitglieder Landlehrer sein und die übrigen aus den städtischen Zweigvereinen der Provinz gewählt werden müssen.

[Die Delegirten-Versammlung des Westpreussischen Provinzial-Lehrervereins] findet am 31. Juli in Dt. Krone statt. Auf der Tagesordnung steht u. A. die Frage, ob es wünschenswerth sei, die Provinzial-Lehrer-Versammlungen in Lehrrechte umzuwandeln, ferner kurze Berichte über den Rechtsschutz und die Providentia, den Pestalozzi-Verein, die Sterbekasse, das Preussische Schulblatt, Antrag des Vereins Gruppe, das Provinzial-Statut dahin abzuändern, daß drei Vorstands-Mitglieder aus dem Verein des Zentralortes, mindestens zwei Vorstandsmitglieder Landlehrer sein und die übrigen aus den städtischen Zweigvereinen der Provinz gewählt werden müssen.

[Die Delegirten-Versammlung des Westpreussischen Provinzial-Lehrervereins] findet am 31. Juli in Dt. Krone statt. Auf der Tagesordnung steht u. A. die Frage, ob es wünschenswerth sei, die Provinzial-Lehrer-Versammlungen in Lehrrechte umzuwandeln, ferner kurze Berichte über den Rechtsschutz und die Providentia, den Pestalozzi-Verein, die Sterbekasse, das Preussische Schulblatt, Antrag des Vereins Gruppe, das Provinzial-Statut dahin abzuändern, daß drei Vorstands-Mitglieder aus dem Verein des Zentralortes, mindestens zwei Vorstandsmitglieder Landlehrer sein und die übrigen aus den städtischen Zweigvereinen der Provinz gewählt werden müssen.

Die Reichsschuldenverwaltung sichert, wie sie im Reichsanzeiger bekannt gibt, demjenigen, welcher einen Falschfälscher zuerst ermittelt und der Polizei- oder Gerichtsbehörde dergestalt nachweist, daß der Verbrecher zur Untersuchung und Strafe gezogen werden kann, eine nach Umständen zu bemessende Belohnung bis auf Höhe von 2000 Mark zu.

[Schulgeldbefreiungen] sind nach Entscheidung des Kultusministers an den staatlichen höheren Lehranstalten und an den vom Staat unterstützten Anstalten Vorzählern nicht mehr zu gewähren.

[Polnische Arbeiter.] Es ist beobachtet worden, daß russisch- und galizisch-polnische Arbeiter, deren Beschäftigung in landwirtschaftlichen und industriellen Betrieben zugelassen ist, angelockt durch höhere Löhne, häufig ihr Dienstverhältnis ohne vorherige Kündigung verlassen und nach anderen westlichen Provinzen ziehen.

[Kirchliches.] Der Bischof von Ermland hat den Domkapitular Müller in Frauenburg zum Domdechanten ernannt. Herr Müller, welcher Senior des ermländischen Klerus ist, wird am 22. Juli sein sechzigjähriges Priesterjubiläum begehen.

[Kavallerie-Männer.] Bei den diesjährigen Herbstübungen werden sowohl beim 17. (westpreussischen) wie beim 2. (pommerschen) Armeekorps besondere Kavallerie-Divisionen gebildet werden.

[Hausverkäufe.] Das Alter Markt Nr. 57 den Harnisch'schen Erben gehörige Haus, in welchem Herr Gerhord Reimer eine Restauration betreibt, hat Herr Kaufmann Siegmuntowski für 58,000 Mk. käuflich erworben; ebenso hat Herr Geheimrath Schickau das dem Gutsherrn Herrn Ruben-Roggenhöfen gehörige Haus Altst. Wallstraße Nr. 14 für 21,500 Mk. gekauft.

[Der Ueberfall an der Strauchmühle] wird jetzt einer Reparatur von Grund auf unterzogen. Die Kosten derselben tragen die Besitzer der Strauchmühle, Scheebermühle, Nothschmühle, Ober- und Untermühle. Um bei der Arbeit von dem Wasser nicht belästigt zu werden, ist die Hommel vor dem Falle abgedämmt worden und muß das Wasser jetzt seinen Weg über die Strauchmühle nehmen.

[Vorsicht.] In dem bei der Jungferischen Laache am Haff gelegenen Neustädter Wald starb am Montag ein bisher sehr gesunder, im blühenden Alter stehender Biber an Blutvergiftung. Derselbe hatte einen Karbunkel im Nacken, welcher durch das Scheuern der Weste sich verschlimmerte. Der schließlich herbeigeholte Arzt konstatierte Blutvergiftung und vermochte nicht mehr zu helfen.

[Durch Schlagenbiss] hat der 14jährige Sohn des Eigentümers F. aus Harnwalde nahe der Kapornischen Forst im Samlande sein Leben einbüßen müssen. Der Knabe befand sich am Montage dieser Woche im Walde, um Heilig zusammenzutragen. Hierbei trat er auf eine Kreuzotter, welche sofort in den bloßen Fuß biss. Der Knabe merkte das jedoch erst, als der Fuß zu schmerzen und anzuschwellen begann. Anstatt nun sofort einen Arzt herbeizuschaffen, begann man mit Hausmitteln den Fuß zu behandeln. Erst am anderen Morgen, als der Knabe die Schmerzen nicht länger zu ertragen vermochte, wurde nach einem Arzt telegraphirt; bis dieser indessen eintraf, war der Patient bereits eine Leiche.

[Personalien.] Der Amtsgerichtsrath Rosenthal in Joppot ist als Landgerichtsrath an das Landgericht in Danzig versetzt worden. Der Referendar Paul Gottschewski aus Marienburg ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. Der Aktuar John in Joppot ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreiberbevollmächtigten beim Amtsgerichte in Tugel ernannt worden.

[Ueber die Menagerie Kron], welche heute hier eingetroffen ist, berichten auswärtige Zeitungen Folgendes: Wer sich und seinen Angehörigen eine recht vergnügliche Stunde bereiten will, der sollte es sich nicht nehmen lassen, die große Menagerie des Herrn Kron zu besuchen, denn dieselbe zeichnet sich durch ihre Reichhaltigkeit und schönen Exemplare ganz besonders aus. Auch hat Herr Kron sein Möglichstes gethan, um den geehrten Besuchern den Aufenthalt daselbst so angenehm als möglich zu machen.

[Ueber die Menagerie Kron], welche heute hier eingetroffen ist, berichten auswärtige Zeitungen Folgendes: Wer sich und seinen Angehörigen eine recht vergnügliche Stunde bereiten will, der sollte es sich nicht nehmen lassen, die große Menagerie des Herrn Kron zu besuchen, denn dieselbe zeichnet sich durch ihre Reichhaltigkeit und schönen Exemplare ganz besonders aus.

[Ueber die Menagerie Kron], welche heute hier eingetroffen ist, berichten auswärtige Zeitungen Folgendes: Wer sich und seinen Angehörigen eine recht vergnügliche Stunde bereiten will, der sollte es sich nicht nehmen lassen, die große Menagerie des Herrn Kron zu besuchen, denn dieselbe zeichnet sich durch ihre Reichhaltigkeit und schönen Exemplare ganz besonders aus.

[Ueber die Menagerie Kron], welche heute hier eingetroffen ist, berichten auswärtige Zeitungen Folgendes: Wer sich und seinen Angehörigen eine recht vergnügliche Stunde bereiten will, der sollte es sich nicht nehmen lassen, die große Menagerie des Herrn Kron zu besuchen, denn dieselbe zeichnet sich durch ihre Reichhaltigkeit und schönen Exemplare ganz besonders aus.

[Ueber die Menagerie Kron], welche heute hier eingetroffen ist, berichten auswärtige Zeitungen Folgendes: Wer sich und seinen Angehörigen eine recht vergnügliche Stunde bereiten will, der sollte es sich nicht nehmen lassen, die große Menagerie des Herrn Kron zu besuchen, denn dieselbe zeichnet sich durch ihre Reichhaltigkeit und schönen Exemplare ganz besonders aus.

[Ueber die Menagerie Kron], welche heute hier eingetroffen ist, berichten auswärtige Zeitungen Folgendes: Wer sich und seinen Angehörigen eine recht vergnügliche Stunde bereiten will, der sollte es sich nicht nehmen lassen, die große Menagerie des Herrn Kron zu besuchen, denn dieselbe zeichnet sich durch ihre Reichhaltigkeit und schönen Exemplare ganz besonders aus.

[Ueber die Menagerie Kron], welche heute hier eingetroffen ist, berichten auswärtige Zeitungen Folgendes: Wer sich und seinen Angehörigen eine recht vergnügliche Stunde bereiten will, der sollte es sich nicht nehmen lassen, die große Menagerie des Herrn Kron zu besuchen, denn dieselbe zeichnet sich durch ihre Reichhaltigkeit und schönen Exemplare ganz besonders aus.

[Ueber die Menagerie Kron], welche heute hier eingetroffen ist, berichten auswärtige Zeitungen Folgendes: Wer sich und seinen Angehörigen eine recht vergnügliche Stunde bereiten will, der sollte es sich nicht nehmen lassen, die große Menagerie des Herrn Kron zu besuchen, denn dieselbe zeichnet sich durch ihre Reichhaltigkeit und schönen Exemplare ganz besonders aus.

[Ueber die Menagerie Kron], welche heute hier eingetroffen ist, berichten auswärtige Zeitungen Folgendes: Wer sich und seinen Angehörigen eine recht vergnügliche Stunde bereiten will, der sollte es sich nicht nehmen lassen, die große Menagerie des Herrn Kron zu besuchen, denn dieselbe zeichnet sich durch ihre Reichhaltigkeit und schönen Exemplare ganz besonders aus.

[Ueber die Menagerie Kron], welche heute hier eingetroffen ist, berichten auswärtige Zeitungen Folgendes: Wer sich und seinen Angehörigen eine recht vergnügliche Stunde bereiten will, der sollte es sich nicht nehmen lassen, die große Menagerie des Herrn Kron zu besuchen, denn dieselbe zeichnet sich durch ihre Reichhaltigkeit und schönen Exemplare ganz besonders aus.

[Ueber die Menagerie Kron], welche heute hier eingetroffen ist, berichten auswärtige Zeitungen Folgendes: Wer sich und seinen Angehörigen eine recht vergnügliche Stunde bereiten will, der sollte es sich nicht nehmen lassen, die große Menagerie des Herrn Kron zu besuchen, denn dieselbe zeichnet sich durch ihre Reichhaltigkeit und schönen Exemplare ganz besonders aus.

[Ueber die Menagerie Kron], welche heute hier eingetroffen ist, berichten auswärtige Zeitungen Folgendes: Wer sich und seinen Angehörigen eine recht vergnügliche Stunde bereiten will, der sollte es sich nicht nehmen lassen, die große Menagerie des Herrn Kron zu besuchen, denn dieselbe zeichnet sich durch ihre Reichhaltigkeit und schönen Exemplare ganz besonders aus.

[Ueber die Menagerie Kron], welche heute hier eingetroffen ist, berichten auswärtige Zeitungen Folgendes: Wer sich und seinen Angehörigen eine recht vergnügliche Stunde bereiten will, der sollte es sich nicht nehmen lassen, die große Menagerie des Herrn Kron zu besuchen, denn dieselbe zeichnet sich durch ihre Reichhaltigkeit und schönen Exemplare ganz besonders aus.

[Ueber die Menagerie Kron], welche heute hier eingetroffen ist, berichten auswärtige Zeitungen Folgendes: Wer sich und seinen Angehörigen eine recht vergnügliche Stunde bereiten will, der sollte es sich nicht nehmen lassen, die große Menagerie des Herrn Kron zu besuchen, denn dieselbe zeichnet sich durch ihre Reichhaltigkeit und schönen Exemplare ganz besonders aus.

[Ueber die Menagerie Kron], welche heute hier eingetroffen ist, berichten auswärtige Zeitungen Folgendes: Wer sich und seinen Angehörigen eine recht vergnügliche Stunde bereiten will, der sollte es sich nicht nehmen lassen, die große Menagerie des Herrn Kron zu besuchen, denn dieselbe zeichnet sich durch ihre Reichhaltigkeit und schönen Exemplare ganz besonders aus.

[Ueber die Menagerie Kron], welche heute hier eingetroffen ist, berichten auswärtige Zeitungen Folgendes: Wer sich und seinen Angehörigen eine recht vergnügliche Stunde bereiten will, der sollte es sich nicht nehmen lassen, die große Menagerie des Herrn Kron zu besuchen, denn dieselbe zeichnet sich durch ihre Reichhaltigkeit und schönen Exemplare ganz besonders aus.

[Ueber die Menagerie Kron], welche heute hier eingetroffen ist, berichten auswärtige Zeitungen Folgendes: Wer sich und seinen Angehörigen eine recht vergnügliche Stunde bereiten will, der sollte es sich nicht nehmen lassen, die große Menagerie des Herrn Kron zu besuchen, denn dieselbe zeichnet sich durch ihre Reichhaltigkeit und schönen Exemplare ganz besonders aus.

[Ueber die Menagerie Kron], welche heute hier eingetroffen ist, berichten auswärtige Zeitungen Folgendes: Wer sich und seinen Angehörigen eine recht vergnügliche Stunde bereiten will, der sollte es sich nicht nehmen lassen, die große Menagerie des Herrn Kron zu besuchen, denn dieselbe zeichnet sich durch ihre Reichhaltigkeit und schönen Exemplare ganz besonders aus.

[Ueber die Menagerie Kron], welche heute hier eingetroffen ist, berichten auswärtige Zeitungen Folgendes: Wer sich und seinen Angehörigen eine recht vergnügliche Stunde bereiten will, der sollte es sich nicht nehmen lassen, die große Menagerie des Herrn Kron zu besuchen, denn dieselbe zeichnet sich durch ihre Reichhaltigkeit und schönen Exemplare ganz besonders aus.

[Ueber die Menagerie Kron], welche heute hier eingetroffen ist, berichten auswärtige Zeitungen Folgendes: Wer sich und seinen Angehörigen eine recht vergnügliche Stunde bereiten will, der sollte es sich nicht nehmen lassen, die große Menagerie des Herrn Kron zu besuchen, denn dieselbe zeichnet sich durch ihre Reichhaltigkeit und schönen Exemplare ganz besonders aus.

[Ueber die Menagerie Kron], welche heute hier eingetroffen ist, berichten auswärtige Zeitungen Folgendes: Wer sich und seinen Angehörigen eine recht vergnügliche Stunde bereiten will, der sollte es sich nicht nehmen lassen, die große Menagerie des Herrn Kron zu besuchen, denn dieselbe zeichnet sich durch ihre Reichhaltigkeit und schönen Exemplare ganz besonders aus.

[Ueber die Menagerie Kron], welche heute hier eingetroffen ist, berichten auswärtige Zeitungen Folgendes: Wer sich und seinen Angehörigen eine recht vergnügliche Stunde bereiten will, der sollte es sich nicht nehmen lassen, die große Menagerie des Herrn Kron zu besuchen, denn dieselbe zeichnet sich durch ihre Reichhaltigkeit und schönen Exemplare ganz besonders aus.

ollen die Provinzen militärisch besetzt und ein Kesseltreiben veranstaltet werden. Es ist eine exemplarische Bestrafung beabsichtigt, um das Räuberwesen vollständig zu vernichten. Die Worte wäre bereit, in dieser Beziehung die Vorschläge des Botschafters von Radowitz zu befolgen.

\* Fälschung von Rundreisefarten. Wie das internationale Polizeiorgan „La Police“ meldet, ist auf dem Bahnhof in Tours ein Engländer abgefahrt worden, der mit einer gefälschten Rundreisefarte sich die Welt anjah. Sämtliche Bona waren gefälscht, und zwar so geschickt, daß die Fälschung nur durch einen Zufall entdeckt wurde. Auf dem einen Bon fehlte nämlich die laufende Nummer. Anschließend sind solche Fälschungen in größerer Anzahl hergestellt worden und wird vermutet, daß noch andere Schwindler darauf reifen.

### Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 6. Juni. Nach einem Telegramm aus Kirklisse ist heute Nacht der Maschinist Freudiger daselbst eingetroffen. Die Räuber verlangen, daß die Auslösung der Gefangenen am Sonntag durch die Vermittlung Freudiger's vorgenommen werden soll. Alle Gefangenen sind gesund.

Wien, 5. Juni. Nach Meldungen aus Graz ist Graf Hartenau (Prinz Alexander v. Battenberg) erkrankt am Gallenstein erkrankt.

Paris, 5. Juni. Heute Mittag fand die Einweihung der großen Sacre-Coeur-Kirche auf dem Montmartre durch den Erzbischof Richard unter Assistenz fast sämtlicher französischer Kirchenfürsten statt.

London, 5. Juni. Prozeß Cumming. In der heutigen Sitzung des Gerichtshofes erklärte Frau Wilson, in deren Hause Sir William Gordon Cumming angeblich den Betrug beim Spielen begangen haben soll, daß nachdem sie auf Cumming's Spiel aufmerksam gemacht worden sei, sie denselben beobachtet und sich von der Wahrheit der Beschuldigungen gegen ihn überzeugt habe. Sie habe darauf am 10. September mit dem Prinzen von Wales darüber gesprochen, der ihr Stillschweigen angerathen habe. Der Prinz habe später Cumming in Gegenwart von Lord Coventry und General Williams, die denselben des Betruges beim Spiel beschuldigt hatten, empfangen. Cumming habe seine Unschuld betheuert, worauf der Prinz von Wales erwidert habe, er (Cumming) habe die Aussage von fünf Zeugen gegen sich. Hiermit wurde das Verhör der Zeugen geschlossen und Sir Charles Russell begann das Plaidoyer für den Angeklagten.

London, 5. Juni. Das Oberhaus nahm die erste Lesung der Bill betreffend den Nobbyenfang an.

Santiago, 6. Juni. In der vergangenen Nacht brach ein ungeheures das Gebäude der deutschen Gesandtschaft beschädigendes Feuer aus. Die englische Gesandtschaft ist total abgebrannt, der Gesandte und seine Gemahlin retteten nur das nackte Leben.

### Handels-Nachrichten.

#### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 6. Juni, 2 Uhr 25 Min. Nachm.
Börse: Festlich.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe 95,80
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe 96,00
Oesterreichische Goldrente 96,50
4 pCt. Ungarische Goldrente 91,40
Russische Banknoten 240,60
Oesterreichische Banknoten 173,70
Deutsche Reichsanleihe 106,10
4 pCt. preussische Consols 105,60
4 pCt. Rumänier 85,90
Warenb.-Markt. Stamm-Voritäten 111,90

#### Produkten-Börse.

Warenb.-Markt. Stamm-Voritäten
Weizen Juni 234,00
Sept.-Okt. 210,50
Roggen befestigt Juni 210,50
Sept.-Okt. 189,00
Petroleum loco 22,80
Rübsöl Juni 60,60
Sept.-Okt. 60,80
Spiritus 70er Juni-Juli 50,30

Königsberg, 6. Juni. (Von Bortatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L. excl. Faß.
Tendenz: Matter.
Zufuhr: —.
Loco contingentirt 72,25
Loco nicht contingentirt 52,25
Juni nicht contingentirt 51,50

#### Königsberger Productenbörse.

4. Juni. 5. Juni. Tendenz.
Weizen, hoch 125 Pfd. 233,00 233,00 unverändert
Roggen, hoch 125 Pfd. 206,00 209,00 höher
Gerste, 107/8 Pfd. 152,00 152,00 unverändert
Hafer, feiner 162,00 161,00 flau.
Erbsen, weiße Rogh. 147,00 147,00 still.

#### Spiritusmarkt.

Danzig, 5. Juni. Spiritus pro 10,000 Liter, loco contingentirt — Br., 70,50 Gd., pro Septbr. — Dft. contingentirt — Br., 63,50 Gd., pro November — Br., — Br., 69,00 Gd., loco nicht contingentirt — Br., 50,50 Gd., pro Sept.-Okt. nicht contingentirt 40,00 Gd., 44,00 Gd., pro Novbr.-Mai nicht contingentirt 70,00 Gd.
Stettin, 5. Juni. Loco ohne Faß mit 70 A. Konsumsteuer 59,50 A., pro Juni 50,10 A., pro August-September 50,70 A.

#### Elbinger Schiffsnachrichten.

Ausgegangen: Am 5. Juni. Dampfer „Pinnis“, Kapl. C. Sieg, leer von Mel.

Dr. Lahmann's Reform-Baumwoll-Kleidung hat einen durchschlagenden Erfolg aufzuweisen. Ihre Vorzüge gegenüber der Woll-Wäsche haben ihr deshalb eine so schnelle Aufnahme verschafft, weil sie nicht hart wird und dabei dauerhaft und billiger ist. Wer mit Woll-Wäsche unzufrieden ist, mache einen Versuch mit Dr. Lahmann's Reform-Baumwoll-Kleidung. Einzige Verkaufsstelle in Elbing bei M. Rabe-Wittwe (Inh. Arthur Ricka), Fischerstraße 16.

### Kirchliche Anzeigen.

Am 2. Sonntage nach Trinitatis.  
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.  
Herr Kaplan Reichelt.

### Elbinger Standes-Amt.

Vom 6. Juni 1891.

**Geburten:** Schmied Gustav Kielgast, F. — Schneider Ferdinand Dettmer, F. — Arbeiter Johann Werner, F. — Tischlermeister Johannes Müller, S. — Arbeiter Carl Mierwald, F.

**Chefbesetzungen:** Schmied Thadäus Doldorf-Elb. mit Ida Harngardt-Elb. — Arbeiter August Hoppner-Elb. mit Maria Schwarz-Elb. — Fleischer Friedrich Marquardt-Elb. mit Auguste Schulz-Elb. — Schmied Gustav Wöppel-Elb. mit Maria Gondwin-Elb. — Arbeiter Hermann Junker-Elb. mit Auguste Prusas-Elb. — Bäcker Carl Aug. Spieth-Elb. mit Henriette Thimm-Elb.

**Sterbefälle:** Arb. Franz Krause, 23 J. — Klempner Heinrich Tiede, 66 J.

### Familien-Nachrichten.

**Gestorben:** Heinrich Richter-Berlin, 80 J. — Franz Neumann-Königsberg, 80 J. — Rentier Robert Albert Siewert-Danzig, 50 J. — Frau Malwine Stolzenberg, geb. Schweigler-Breslau. — Procurist Bernhard Wiehler-Königsberg.

### Bellevue.

Sonntag, den 7. u. Montag, den 8. Juni cr.:

### Grosses Militär-Concert.

ausgeführt von der ganzen Capelle des Infanterie-Regiments Nr. 128 unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn H. Rebeschewitz. Anfang 4 Uhr Nachmittags. Entree im Vorverkauf bei Herrn Conditior Thiom und Kaufmann Adolph Schwarz 3 Billets 1 M., an der Kasse 40 Pf.

Bei Regenwetter finden die Concerte im Saale der Bürger-Resource statt. Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.; kein Vorverkauf.

### Resource Humanitas.

Bei günstiger Witterung. Sonntag, den 7. Juni 1891: Mittags-Concert. Das Comité.

### Gewerbehaus.

Montag, den 8. Juni 1891: Erster humoristisch. Abend der bestrenomirten, seit 1878 bestehenden (alte Firma) Leipziger Humoristen u. Quartett-Sänger.

Herrn Kluge, Zimmermann, Kröger, Schaum, Schröder, Freyer und Winter (Dir. Jul. Kluge), sowie Auftreten des beliebten Damen-imitators Heinrich Schröder. Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 60 Pf. Eintrittskarten à 50 Pf. sind vorher in den Conditoreien der Herren Mauricio & Co. und Thiem zu haben. Dienstag, den 9. Juni cr.: Zweiter und vorletzter humoristischer Abend mit gänzlich neuem Programm. Bei ungünstiger Witterung finden die Vorträge im Saale statt.

### Pfarrhäuschen!

Sonntag, den 7. d. M.: Sommerfest des Cäcilien-Vereins. Beginn des Instrumental- u. Concerts (Stadtkapelle) 4 Uhr, des Gesanges 5 Uhr. Eintrittskarten für Nichtmitglieder zu 50 Pf., an der Kasse. Kinder unter 14 Jahren zahlen 10 Pf. Der Vorstand des Cäcilien-Vereins.

Montag, den 8. Juni d. J., Abends 8 1/2 Uhr: Fachtmeister-Versammlung.

### Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 3. Juni 1891 ist an demselben Tage die in Elbing gegründete Handelsniederlassung des Kaufmanns Paul Krüger in Elbing ebendasselbst unter der Firma Paul Krüger in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 826 eingetragen. Elbing, den 3. Juni 1891. Königlich-Ämtergericht.

### Bekanntmachung.

Das diesjährige Ober-Erbsch-Geschäft für den hiesigen Stadtkreis findet in dem Hause Rehrwiederstraße No. 1, „Gewerbehaus“ genannt, am 25., 26. und 27. Juni d. J., Morgens von 7 Uhr an, statt.

Den hier angemeldeten Militairpflichtigen werden besondere Gestellungs-befehle behändigt werden. Dieselben werden hiermit aufgefordert, zur festgesetzten Zeit rein gewaschen und in reinem Anzuge zu erscheinen, sich sowohl in den Geschäfts-Räumen als außerhalb derselben ruhig zu verhalten, beim Aufrufen ihrer Namen in denselben anwesend zu sein und den ihre Bestellung betreffenden Anordnungen der Polizeibeamten sogleich nachzukommen.

Auch dürfen die Militairpflichtigen nicht angetrunken sein und sich erst nach Empfangnahme ihrer Militairpapiere entfernen, widrigenfalls sie in eine Geldbuße bis zu 9 Mark oder in eine verhältnismäßige Haftstrafe verfallen.

Die Loosungs-, die Geburtscheine pp. haben die Militairpflichtigen bei sich führen. Auf Erfordern werden für verloren gegangene Loosungscheine Duplivate vorher hier ausgefertigt werden.

Die Eltern derjenigen Militairpflichtigen, für welche Gesuche um Zurückstellung oder Befreiung vom Militairdienste angebracht sind, haben im Gestellungstermin zu erscheinen und bis nach erfolgter Entscheidung anwesend zu sein.

Diejenigen hier aufhaltenden Militairpflichtigen, welche die vorerwähnten Befehle bis zum 23. dieses Monats noch nicht erhalten haben, haben solche bis zum 25. d. M. im Zimmer Nr. 6 der hiesigen Polizei-Verwaltung abzuholen.

Elbing, den 1. Juni 1891. Der Civil-Vorsitzende der Erbsch-Commission des Aushebungs-Bezirks des Stadtkreises Elbing. gez. Elditt, Oberbürgermeister.

### Stadt-Fernsprecheinrichtung in Elbing.

Um die zum weiteren Ausbau der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Elbing erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, werden diejenigen Bewohner von Elbing und Umgegend, welche den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume an die Stadt-Fernsprecheinrichtung wünschen, ersucht, ihre Anmeldungen bis spätestens den 1. Juli d. J. an das Kaiserliche Postamt in Elbing einzureichen.

Die Anmeldungen haben unter Benutzung von Formularen zu erfolgen, welche von dem bezeichneten Postamt zu beziehen sind. Ebendasselbst können auch die betreffenden Bedingungen eingesehen werden.

Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu obigem Zeitpunkt stattfinden.

Danzig, den 2. Juni 1891. Der Kaiserl. Ober-Postdirektor. Wagener.

### Bekanntmachung.

Der auf den 12. d. M. in Trunz angeetzte Holzverkaufstermin wird auf Sonnabend, den 13. d. M., Nachmittags 4 Uhr, verlegt.

Elbing, den 6. Juni 1891.

### Der Magistrat. Dankagung.

5 Jahre lang litt ich an fürchterlichem Asthma; Tag und Nacht hatte ich keine Ruhe. Den letzten Sommer war ich sogar ganz arbeitsunfähig. Alle ärztliche Hilfe nützte nichts. Der homöopathische Arzt Herr Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, an den ich mich schließlich wandte, befreite mich in stark 4 Wochen vollkommen von dem entsetzlichen Leiden, was ich hiermit dankend zur öffentlichen Kenntniß bringe.

M.-Gladbach, Steinstr. 3.

### L. Hermanns.

Samtliche Weine v. C. B. Ehlers, Königsberg i. P., empfiehlt zu Originalpreisen.

Bernh. Janzen, Niederlage für Elbing.

### Nur 3 Tage!

Sonntag, den 7., Montag, den 8. und Dienstag, den 9. Juni. Gröfönung: Sonntag, den 7. Juni, Nachmittags 4 Uhr.

Den geehrten Herrschaften von Elbing und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit meiner großen reichhalt. Menagerie von Stettin hier eingetroffen bin und dieselbe auf dem Kleinen Exerzierplatz aufgestellt habe.

Die Menagerie enthält: 7 Löwen, Tiger, Panther, Leoparden, Jaguar, Puma, Hyänen, Bären, Wölfe etc.

Täglich drei große Dressur- u. Fütterungs-Vorstellungen. Anfang Nachmittags 4 Uhr, 6 Uhr und Abends 8 Uhr. In diesen Vorstellungen: Auftreten des fähigsten Dompteurs Mstr. Charles mit seinen großartig dressirten 4 afrikanischen Löwen und einer dänischen Tigerdogge, und ferner Auftreten der Mlle. Frederika Kron mit ihren vorzüglich dressirten Wölfen und einem Merinoschaf. Beide Dressuren sind einzig in ihrer Art und haben in Berlin die größte Anerkennung gefunden. Entree: 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf., Gallerie 20 Pf., Kinder: 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf., Gallerie 15 Pf.

Gestützt auf den guten Ruf, der meinem Geschäft vorausgeht, sowie auf den zahlreichen Besuch, der mir in Berlin zu Theil wurde, sehe auch hier einen zahlreichen Besuch entgegen.

Charles Kron aus Berlin, Menageriebesitzer.

Pferde zum Schlachten werden gekauft.

Mit dem heutigen Tage übernehme das hier am Orte seit 1845 bestehende Möbel- u. Polster-Waaren-Geschäft, verbunden mit Tapeten- u. Bordüren-Lager der Herren E. Klose & Noss unter der Firma Paul Krüger, Polster- und Möbel-Fabrik für eigene Rechnung. Es wird stets mein Bestreben sein, gute, ge-diegene Waare für mässige Preise abzugeben. Um gütiges Wohlwollen bittet Paul Krüger, Polster- und Möbel-Fabrik.

### G. & J. Müller

Bau- u. Kunstschlerei mit Dampfbetrieb, Elbing, Reiserbahnstraße 22.

Liefern und empfehlen zu vollen Preisen: Bantischlerarbeiten in jedem Umfange von einfachster bis reichster stylvgerechter Ausführung. Wand-Paneele, Holzdecken und Zimmer-Ausstattungen in stylvgerechter Ausführung in jeder Holzart.

Ladeneinrichtungen u. Ausstattungen von Comtoirs für die verschiedenen Geschäftsbranchen. Parkettfußböden, Treppenanlagen, Sommer-Baloussien, Kunstmöbel etc.

Uebernahme d. inneren Ausbaues. Zeichnungen und Entwürfe jederzeit auf Wunsch.

Allerneuestes aus Berlin in allerhand Kleinigkeiten. Sonnenbilder, unzerbrechl., 10 s. Metermaß als kleine Kaffeemühle (reizend für Damen) 50 s. Nachspiegel (sehr spazig) 25 s. 10 Schablonen, versch. hübsche Muster z. Zeichnen, Sticken und Tuscheln für Kinder 20 s. Briefmarkenalbum, eleg., mit Illustrationen 20 s. Zimmerthermometer 25 s. Für Porto und Verpackung sind 20 Pf. beizufügen. Wiederverkäufern Rabatt. Musterendungen nur gegen Kasse. Schröder, Berlin Courbidestr. 10.

### Anaben und Mädchen

finden bei uns Beschäftigung. Mechanische Weberei, Fischervorberg 38.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung.) Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism., Gicht, Reizen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erschlaffung, Hergenschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

Schnelldampfer Berlin—Newyork F. Matfeldt, Berlin, Invalidenstr. 93.

55. verbesserte Auflage. Die Selbsthilfe, treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklappen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet. Keine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. — Gegen Einleitung von 2 Mark in Briefmarken zu beziehen von Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselastrasse Nr. 11. Preis in Couvert verschlossen übersicht.

Große Geld-Lotterie Frankfurt a. M. Hauptgewinne: 100000 Mark. insgesammt 50000 Mark 4170 20000 Mark Geldgewinne 10000 Mark u. s. w., u. s. w. Auszahlung in Baar ohne Abzug. Loose à 5 M. Porto u. Liste verpaidet. F. A. Schrader, Hannover, Große Packhofstraße 29.

Der Eisenbahn-Fahrplan Sommerausgabe 1891, ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., mit Postanschlüssen 10 Pf. in der Exped. der Altp. Btg. Ein eiserner Geldschrank (Gewinn der Ausstellungs-Lotterie) zu verkaufen Brückstraße 30.

Im Interesse der rechtzeitig. Fertigstellung unserer Zeitung machen wir unsere geschätzten Inserenten wiederholt darauf aufmerksam, daß nur bei solchen Inseraten Aufnahme in die laufende Nummer garantiert werden kann, wenn sie bis 12 Uhr Mittags — größere Aufträge schon möglichst den Tag vorher — aufgeliefert werden. Nach dieser Zeit eingehende Annoncen müssen für die nächste Nummer zurückgelegt werden. Die Exped. der „Altp. Btg.“

Chem. techn. Versuchstation Hantke & Dr. Strassmann, Königsberg i. Pr., Sneyß-Langgasse 20. Untersuchung von Wässern, sämmtl. gewerbl. u. kaufm. Prod. — Nahrungsmittel. — Untersuchung f. Brauereien, Brennereien, Meiereien, Landwirtschaft, Lab. f. Hygiene. — Herstellung chem. u. pharm. Präparate. — Unterrichtscurse in chem. u. mikrosk. Arbeiten.

Trodener Dampfmaschinen-Lorj zu haben bei G. Kuhn, Dörbeck (Abban). Bestellungen nimmt Herr Kaufmann Jeromin (im „Kronprinz“) entgegen.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das gestörte Nerven- u. Sexual-System sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken. Eduard Bendt, Braunschweig.

Honigtuchen. Höchsten Rabatt. Fabrik R. Selbmann, Dresden.

Die Gewinnliste der Elbinger Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie liegt bei uns zur Einsicht aus und ist à 20 Pf. verkäuflich. Exped. der „Altp. Btg.“

Hermann Blasendorf, Berlin, Osterode i. Pr. übernimmt Erdbohrungen und Brunnenbauten für jede Tiefe und Leistungsfähigkeit, Lieferung und Montirung von Pumpwerken und Wasserleitungen jeder Art. Preislisten, Kostenaufschläge gratis. Vertreter: Ingenieur Adolf Kapischke, Osterode in Ostpr.

Eine in der Manufacturwaarenbranche erfahrene, tüchtige Verkäuferin gesucht. Offerten unter F. D. 130 in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet für 1 auch 2 Herren zu vermieten Friedrich Wilhelmplatz 10, part.

Eine herrsch. Wohnung von 5 Zimmern, Vorrathsküche, Küche mit Wasserleitung und Zubehör nebst Garten-eintritt u. eigenem Gartenhaus ist vom Oktober anderweitig an ruhige Einwohner zu vermieten Königsbergerstr. 40. (In den Uhrbedel zu legen.)

„Altp. Zeitung.“ Sommer-Fahrplan 1891. Abgang von Elbing nach Richtung: Birshau: 4,35 Dm., 7,41 Dm., 10,45 Dm., 11,18 Dm., 12,35 Dm., 1,38 Dm., 2,57 Dm., 3,58 Dm., Königsberg: 6,48 Dm., 7,32 Dm., 10,7 Dm., 1,33 Dm., 6,9 Dm., 6,42 Dm., 12,19 Dm. Rückungen: 7,32 Dm., 10,7 Dm., 1,33 Dm., 6,90 Dm. Seit gedruckte Säge sind Schnellzüge.

Barometerstand. Elbing, 6. Juni, Nachmitt. 3 Uhr.

Sehr trocken	29	16. Juni	16. Juni
Beständig	9		
Schön Wetter	6		
Veränderlich	3		
Regen u. Wind	28		
Viel Regen	9		
Sturm	6		
	3		
	27		
Wind: SW.	18 Gr. Wärme.		

Hierdurch erlaube ich mir, anzuzeigen, daß ich in meinem Hanse Kettenbrunnenstraße Nr. 14 ein **Cigarren-Verkaufsgeschäft** etablirt habe.

Sowohl Fabrikate aus den ersten Cigarren-Fabriken Deutschlands als auch feinsten Marken echter Importen werde stets auf Lager halten und möchte ich darauf hinweisen, daß der Vertrieb der berühmten Marke

**Libertad del Comercio**

mir allein für West- und Ostpreußen übertragen worden ist. Proben ausgenommen, gebe nur geschlossene Kisten à 50 und 100 Stück ab. Das mir bewiesene Vertrauen bitte ich mir gütigst auch ferner bewahren zu wollen.

**S. Ochs.**

**Gesellschaftsspiel** von **100 Original-Loosen**

1. der **Wormser Dombau-Geld-Lotterie**, Hauptgewinne von **75000, 30000, 10000, 5000 Mark**. Ziehung am 16. Juni d. J. und folg. Tage. Preis eines Loos-Antheils **M. 4,50**.

2. der **Großen Geld-Lotterie in Frankfurt a. M.** Hauptgewinne von **100000, 50000, 20000, 10000 M.** Ziehung am 2. November d. J. und folg. Tage. Preis eines Loos-Antheils **M. 7,-** Vom Staate concessionirt.

Jeder Teilnehmer erwirbt durch Einfindung des obigen Betrages  $\frac{1}{100}$  Antheil an sämtlichen 100 Loosen, deren Nummern sofort aufgegeben werden, nach Belieben an einer oder beiden Lotterien. Für Porto, Ziehungsliste etc. sind 50 Pf. beizufügen.

**Serienloos-Genossenschaft** in Berlin SW., Yorkstraße 73, Bank-Geschäft.

Ein einziger Versuch wird Jedermann überzeugen, dass

**Zacherlin**



wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insecten ist, indem es — wie kein zweites Mittel — mit frappirender Kraft und Schnelligkeit „jederlei“ Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.

Beste Anwendung durch Verstäuben mit aufgestecktem Zacherlin-Sparer.

Man darf Zacherlin ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver verwechseln, denn Zacherlin ist eine ganz eigene Specialität, welche nirgends und niemals anders existirt als in versiegelten Flaschen mit dem Namen **J. Zacherl.**

Wer Zacherlin verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier-Düten oder Schachteln dafür annimmt, ist damit sicherlich jedesmal betrogen.

Lecht zu haben:

- In **Elbing** bei Hrn. Rud. Sausse, Markt 43, Rud. Popp Nachf., Kurze Heil. Geiststr. 33, J. Staesz jun., Wasserstr. 44 und Königsbergerstraße 49/50.
- In **Braunsberg** bei Herrn Herm. Brückner.
- In **Dirschau** b. Hrn. Emil Priebe.
- In **Marienburg** bei Herrn Herm. Hoppe Nachf.
- In **Pr. Holland** bei Herrn Franz Elsner.

**Wormser Geld-Lotterie.**

Hauptgewinn **75,000 Mark** baar. Ziehung **16. Juni** cr. pro Loos **3 M., 1/2 1,75 M., 1/4 1 M.** Porto und Liste **30 Pf.** **Georg Joseph, Berlin C.,** Südenstraße 14. — Telegramm-Adresse: „Ducatenmann“.



**Hamburg-Amerikanische Packfahrt-Actien-Gesellschaft.** Express- und Postdampfschiffahrt. **Hamburg - New-York**

vermittelt der schönsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe

Oceanfahrt **6 bis 7 Tage.** Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen

- von **Hamburg** nach
- Baltimore
  - Brasilien
  - La Plata
  - Canada
  - Ost-Afrika
  - Westindien
  - Mexico
  - Havana

Nähere Auskunft erteilt: **L. Huck-Elbing, Rudolph Kreisler-Danzig, Brodhänkengasse 51.**

**Neu**

empfang und empfehle:

**Tricot-Tailen**

Tricot-Blusen

Satin-Blusen

Mousselin-Blusen

**Damen-Plaids**

Römische Shawls

Tricot-Shawls

aus Wolle und Seide in ganz besonders schönen Mustern.

**Sommerhandschuhe**

in Seide, Zwirn und Leinen.

**Strümpfe**

Diamantschwarze Strümpfe

Kinder-Strümpfe

Sommer-Unterkleider

zu äussersten Preisen

**Alexander Müller.**

**Sommer-**

**Herren-Gravatten**

empfang und empfiehlt

**Alexander Müller.**

Zur

**Reise**

empfehle

**Rund-Reise-Koffer.**

**Reise-Koffer.**

**Reise-Taschen.**

Umhänge-Taschen, Damen-Handtaschen, Reise- und Feldflaschen.

**Portemonnaies.**

Handschuhe und Sklipse, Kammtaschen u. Kasten, Zahn-, Nagel- und Kopfbürsten, Staub- und Frisirkämme, Reise-Necessaires.

**Hosenträger.**

Echte

**Prof. Dr. Jaeger**

**Normal-Hemden.**

**Normal-Hosen.**

**Netz-Hemden.**

**Normal Macco-Hemden**

**Schweiß-Socken,**

ganz vorzüglich im Tragen, sollte jeder Fußleidende versuchen.

**Regen- u. Sonnenschirme.**

**Touristenschirme, Spazierstöcke**

**Hängematten**

zu äussersten Preisen.

**Alexander Müller.**

**CHOCOLAT Suchard**

VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE

**Maakulatur (ganze Bogen)**

ist wieder zu haben in der Exped. der „Mittpr. Ztg.“

**In dieser Woche**

gelangen mehrere Posten Kleiderstoffe,

**Roben knappen Maasses,**

worunter sich hochfeine Neuheiten in

**Promenaden- u. Gesellschaftsroben,** 6, 7 und 8 Meter messend, befinden, bedeutend unter Werth zum schleunigsten Ausverkauf.

Außerdem sollen mehrere Qualitätsnummern in **Dowlas, Semden-tuch, Einschüttungen u. Bezügen, Handtüchern, Tischtüchern** etc., die nicht mehr geführt werden, zu außergewöhnlich billigen Preisen abgegeben werden.

**D. Loewenthal,**

jetzt

**Wasserstraße 89/90.**

**Frisch gebrannter Kalk!**

Der Firma **Adolph Oehlert** in **Elbing** haben wir den Alleinverkauf unseres Gebirgskalks übertragen.

Derselbe ist in weitesten Kreisen als vorzüglich bekannt und ver-trägt in Folge seiner hervorragenden Fettigkeit bei der Mörtelbereitung einen wesentlich höheren Sandzusatz als Kalk anderer Produktionsstätten.

**Michael Levy & Co., Wapienna.**

Bezugnehmend auf Obiges offerire

**Gebrannten Bau-Stück-Kalk,**

welcher in Folge seiner hervorragenden Fettigkeit um **ca 30 % billiger** als der schlesische und schwedische Kalk ist, bei Entnahme ganzer Waggons wie auch kleinerer Posten zu **billigsten Kalkwertpreisen.**

**Adolph Oehlert, Elbing.**

**Stettiner Portland-Cement**

gebe auch bei einzelnen Tonnen zu Fabrikpreisen ab.

**Adolph Oehlert,** im Kaiserpeicher.

Letzte Klasse

**königl. Preuss. Klassen-Lotterie**

Ziehung täglich vom 16. Juni bis 4. Juli cr.

65,000 Gewinne über 22 Millionen baar.

**Große Loos: 600,000 Mark.**

Zu verkaufen bis auf Weiteres:

**Original-Loose,** die dem Käufer ausgehändigt werden:  $\frac{1}{2}$  260 Mark,

$\frac{1}{3}$  125 Mark,  $\frac{1}{4}$  62 Mark,  $\frac{1}{5}$  32 Mark.

**Original-Loose,** die bei mir im Depot belassen werden:  $\frac{1}{2}$  224 Mark,

$\frac{1}{3}$  112 Mark,  $\frac{1}{4}$  56 Mark,  $\frac{1}{5}$  29 Mark.

**Antheil-Loose**  $\frac{1}{4}$  55 M.,  $\frac{1}{8}$  28 M.,  $\frac{1}{16}$  14 M.,  $\frac{1}{32}$  7 M.,  $\frac{1}{64}$  3,50 M.,

Porto und Liste 60 Pf. Da der Andrang kurz vor der Ziehung sehr groß, bitte bald zu bestellen, am besten durch Postanweisung, auf deren Ab-schnitt Bestellung und Adresse genau und deutlich niederzuschreiben ist.

Hochachtend

**Richard Schröder,** Bankgeschäft,

Berlin C 19, Spittelmarkt 8 u. 9,

gegründet 1875.

**Die Schlesische Boden-Credit-Altien-Bank**

gewährt unter den günstigsten Bedingungen

**baare Darlehne.**

Anträge nimmt entgegen

**C. Matthias-Elbing.**

Vorzüglicher Sitz, solideste Stoffe

**Satin-Blusen!**

**Tricot-Blusen!**

**Mousselin-Blusen!**

von **1,50 M.** an bis zu den elegantesten Ausführungen empfiehlt

**Alexander Müller.**



**H. Götz & Co.,** Waffenfabrikanten

Berlin, Seydelstr. 20.

Centralfeuer-Doppelflinten Ia im Schuss v. M. 34 an, Jagdcabiner f. Schrot u. Kugel M. 23.50, Teschins, Gewehrform, von M. 6.50 an, Luftgewehre (zu Geschenk geeignet) für Bolzen u. Kugeln, für Knaben M. 11, grösser u. stärker M. 20 u. 25, Büchsenflinten, Scheibenschützen, Revolver etc. 3 Jahr. Garantie, Umtausch bereitwilligst. Nachnahme oder Vorauszahlung. Illust. Preisbücher gratis u. franco.



**Fahrplan für Elbing-Kahlberg.**

		B. Elbing v. Kahlb.	
Sonntag,	7. Juni, Nm. 2 U.,	Nb. 8 "	
Montag,	8. "	" 8 "	
Dienstag,	9. " Nm. 7 1/2 "	Nm. 3 "	
	9. " Nm. 2 "	Nb. 8 "	
Mittwoch,	10. "	" 8 "	
Donnerstag,	11. "	" 8 "	
Freitag,	12. " Nm. 7 1/2 "	Nm. 3 "	
	12. " Nm. 2 "	Nb. 8 "	
Sonntagend,	13. "	" 8 "	

**Fahnen, Schärpen-Abzeichen** für Vereine liefert **Franz Reinecke, Hannover.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 130.

Elbing, den 7. Juni.

1891.

## „Licht“.

Novellette von D. Frein von Spättingen.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Recht auffällig sichtbar nahm er nun den mitgebrachten Bücherstoß in seinen linken Arm und grüßte höflich mit den Worten: „Verzeihung, mein Fräulein, daß ich Sie störe, allein — ich muß hinüber nach der Bibliothek!“ Dabei war aber Anthony keineswegs weitergeschritten, sondern sechs Schritte von dem jungen Mädchen stehen geblieben. Verwundert und, wie es ihm vorkam, mit leisem Lächeln, begegnete sie seinem leuchtenden Blicke.

„Es steht mir kein Recht zu, dieses Zimmer für mich allein beanspruchen zu wollen, Mr. Clark,“ entgegnete sie mit volltönender, überaus sympathischer Stimme. — Also wußte die Fremde darum, daß er der Hausherr war. Rasch erwiderte er:

„O doch, Miß, Miß —“ (augenscheinlich verlangte es ihn, ihren Namen zu erfahren) — „Northland!“ klang es sehr leise zurück.

Zögernd und mit einer ihm selbst unerklärlichen Befangenheit stand Anthony Clark noch einige Minuten vor der Thür des Zimmers, das von der Fremden zu ihrem prosaischen Geschäft benutzt wurde. Er wußte es selbst nicht, warum er gerade diesen Weg nach der Bibliothek eingeschlagen hatte. Einerseits scheute er eine Begegnung mit dem jungen Mädchen, andererseits trieb eine innere Gewalt ihn vorwärts. War er denn nicht der Hausherr hier, der überallhin kommen und gehen konnte, wie es ihm beliebte? Mit dieser Schlußfolgerung trat er endlich ein.

Ja, da stand sie wieder, die so eigenthümlich imponirende und doch so mädchenhaft schüchterne Gestalt. Ein leichtes Roth war ihm nun in die Stirn gestiegen, weil er sich bewußt war, oft — vielleicht sehr oft sich dieses seltsame Bild vor die Seele gezaubert zu haben.

„O doch, Sie haben ein Recht, hier ganz ungestört zu sein, Miß Northland. Sie sind ja die Wohlthäterin für das ganze Haus, ich meine: seit Sie zuerst hier eingetreten, ist es — Licht geworden.“

Der schöne Mädchentopf senkte sich tiefer auf die Brust herab. „Man ist zu gütig gegen mich,“ flüsterte sie bescheiden.

„Vielleicht ist es sehr anmaßend von mir, Ihnen ein plummes Lob zu spenden, aber ich kann es doch nicht unterlassen, Ihnen zu gestehen, daß ich Ihren Muth, Ihre Willensstärke und Selbstverleugnung — bewundere,“ sagte Anthony nun eigenthümlich erregt.

„Das Wortlein „muß“ ist ein strenger Lehrmeister, Mr. Clark, welcher mit eiserner Hand alle rebellischen Oppositionsgelüste herabzudrücken versteht. Aber dennoch giebt es noch etwas Mächtigeres als diesen moralischen Zwang, und diesem Mächtigeren bringt man gerne Hochmuth, Eitelkeit und thörichte Eigenliebe zum Opfer,“ versetzte das schöne Mädchen, indem ihre großen Augen freudig ausleuchteten.

„Sie haben Eltern, Miß Northland, eine Mutter, für die Sie sorgen?“ forschte er, näher tretend.

„Sawohl, um meiner Mutter willen stehe ich hier an diesem Plage, und das Bewußtsein für sie, die mir auf Erden das Theuerste ist, meine Kindespflicht zu erfüllen, hat den Gedanken an Demüthigung und Erniedrigung noch niemals in mir aufkommen lassen.“

Mr. Anthony erwiderte kein Wort, und so war es mehrere Minuten ganz still im Zimmer; Miß Northland hatte unterdessen ihre Beschäftigung wieder aufgenommen.

„Haben Sie keine Verwandten oder Freunde hier in Newyork?“ fragte er nun eindringlich und leise. Es kam ihm so vor, als ob seine Stimme plötzlich einen veränderten Klang bekommen hätte.

„Nein, keine; wir sind erst vor einigen Monaten aus dem Westen — aus St. Louis gekommen und daher noch ganz fremd hier,“ lautete der einfache Bescheid.

Die Sprecherin gewahrte nicht die sichtliche Ueberaschung in des jungen Mannes Zügen; unverwandt und forschend waren seine Augen auf das feine Profil gerichtet. Nur als er sich jetzt fast ehrwürdig vor ihr verbeugte und leise sagte: „Auf Wiedersehen, Miß Northland,“ schaute sie eigenthümlich befremdet auf und entgegnete schüchtern:

„Ich hoffe, daß Ihre Frau Mutter meine kleinen Dienste noch einige Zeit wird gebrauchen können.“

Nicht lange verweilte Mr. Anthony in der nahen Bibliothek, schon nach fünf Minuten kehrte er daraus zurück; allein dieses Mal durchmaß er beinahe hastig das Gemach, indem

er in Anknüpfung an das vorige Gespräch nur die halb prophetische, halb aufmunternde Bemerkung hinwarf:

„Miß Northland, gewiß wird sich auch an Ihnen das Dichterwort erfüllen: Was man Schwerstes je gefunden, Liebe hat es überwunden!“

An demselben Abend nach dem Diner war es das erste Mal, daß Anthony seiner Stiefmutter gegenüber die Rede auf die Fremde brachte. Er blätterte dabei in einem Buche und seine gleichgiltige Miene zeigte von der Erregung und Unruhe, die in ihm arbeiteten. Ernst und wie beiläufig fragte er:

„Hast Du niemals nach den Familienverhältnissen des Mädchens geforscht, das seit einigen Wochen hier ein- und ausgeht, Mutter?“

„Nein, wieso? Ich denke, sie ist sehr bescheiden und zurückhaltend. Auf mich macht sie einen ausnehmend günstigen Eindruck. Vielleicht bin ich aber bei dieser Meinung beeinflusst durch eine Ähnlichkeit, welche — mich an frühere glückliche Zeiten erinnert. Hast Du, mein Sohn, etwas gegen das Mädchen einzuwenden?“

„Ich — einzuwenden? Allerdings!“ Der junge Handelsherr war aufgesprungen und ließ sein schönes, kluges Auge mehrere Sekunden prüfend auf den wohlgebildeten Zügen der älteren Dame haften, dann fuhr er, tief und schwer aufathmend, fort:

„Als ich heute, auf dem Wege zur Bibliothek, zufällig einige Worte mit der jungen Dame (er betonte letzteres Wort ziemlich scharf) wechselte, erfuhr ich, daß sie den Namen „Northland“ führt und mit ihrer Mutter aus St. Louis herübergekommen ist. Du hast mir nun früher das große Vertrauen geschenkt, mich in eine mir ziemlich nahe gehende Angelegenheit einzunehmen, und soviel ich mich aus Deinen damaligen Mittheilungen erinnere, ist dieser Name Dir durchaus nicht unbekannt, vorausgesetzt, daß irgend welche Beziehungen bestehen sollten, zwischen — zwischen . . .“ Er stockte.

„Northland! O mein Gott, also doch! Ja, diese Ähnlichkeit mit diesem Manne, den ich einst liebte, frappirte mich sofort.“ Tief erblaßt hatte Mrs. Clark jenen Ausdruck hervorgestoßen und die Hände dabei aufs Herz gepreßt: „O Anthony, sie, diese arme Kleine, wäre Marys und Northlands Kind? Nein, das kann, das darf ja nicht möglich sein!“

„Dieses Räthsel bald — recht bald zu lösen, soll Dir und mir eine Pflicht sein!“ gab der Sohn mit Nachdruck zurück, indem er seinen Arm zärtlich um die Schulter der tief erschütterten Stiefmutter legte. Mit dem Taschentuche vor den Augen weinte diese jetzt leise vor sich hin:

„O Anthony, das wäre eine grausame Strafe für mich. Wie oft, als ich mich damals voll Empörung mit harten Worten von Mary losgesagt und Northlands Reichthum und Ansehen höher und höher stieg, wie oft habe ich

da das Glück dieses Paares beneidet und be- rufen! Und tief im Herzen großte ich der einstigen Freundin, weil von rechtswegen der Platz an ihres schönen Gatten Seite mir ge- bührte, mir, die ihn ebenso, vielleicht noch inniger geliebt. Und auf diese Weise soll ich endlich, endlich wieder von Mary hören! Anthony, ich kann's nicht fassen!“

„Gottes Wege sind unerforschlich,“ versetzte der Angeredete sanft.

„Aber, mein Himmel, was sitze ich hier so müßig und lasse die kostbare Zeit verrinnen,“ rief Mrs. Clark nun heftig aufspringend.

„Mary, meine arme Mary in Noth und Elend, während ich in Wohlleben und Ueberfluß schwelge. Fort, mein Sohn, bringe mich zu ihr! An mein reines Herz ziehen will ich die Theure und ihr Kind. O, welch eine Schmach ist es für mich, daß gerade hier in unserem Hause das arme Mädchen sich so erniedrigen mußte, Anthony!“

„Erniedrigen? O nein, Mutter! Das, was Miß Northland gethan hat, webt einen Glorien- schein um ihr edles Haupt,“ klang es auffallend feurig aus des jungen Mannes Munde, so daß Miß Clark in stummer Ueberraschung zu den Stiefsohne aufblickte.

„Willst Du meine Rathschläge befolgen, Mutter?“ fragte er nach einer Pause.

„Thue ich das nicht stets, Anthony?“

„Wohlan, so lasse die junge Dame, welche zweifellos die Tochter Deiner Freundin ist, morgen noch einmal — zum letztenmale — hier ihres schweren Antes walten, nur damit ich ihr dann unbemerkt folgen und Mrs. Northlands Wohnung erforschen kann. Ist das erreicht, so magst Du hingehen und thun, was Dir Pflicht und Herz gebieten. Bist Du damit einverstanden, Mutter?“

Unter Thränen nickte diese ihm zu.

Anthony Clark vermochte in der darauffolgenden Nacht gar keine Ruhe zu finden. Zimmer und immer stand das hochherzige Mädchen mit den ernstern, charaktervollen Zügen und den wunderbar schönen Augen vor seinem fieberhaft erregten Geist. Und als gegen Morgen der Schlaf sich endlich auf seine Lider herabsenkte, war es ihm, wie wenn ihr holdes Angesicht, von einer leuchtenden Strahlenskrone umgeben, sich über ihn niederbeugte und die melodische Stimme in sein Ohr flüsterte: „Was man Schwerstes je gefunden, Liebe hat es überwunden!“ —

Ganz seltam unsicher und besangen hatte Miß Northland am anderen Morgen das Clark'sche Haus betreten und war viel eiliger als sonst durch die weite Halle der unteren Etage die Treppe hinauf nach dem ihr ihre Obliegenheiten bestimmten Zimmer geschlüpft. Dort angekommen, athmete sie förmlich erleichtert auf, daß ihr heute Niemand begegnet war, weil sie sich nach ihrer Idee heute in einer krankhaft erregten Gemüths- stimmung befand. Zu ihrer Schande mußte sie auch heute selbst die Wahrnehmung machen,

daß ihr die zu verrichtende Arbeit zum ersten Male drückend und peinlich erschien. Wenn Mr. Clark nur nicht etwa wieder bei ihr eintreten und ein Gespräch mit ihr anknüpfen wollte, dachte das junge Mädchen hochklopfenden Herzens — heute würde sie ihm nicht mehr so unbefangen in die klugen Augen blicken und nicht mehr so präzise antworten können! Warum aber fürchtete sie sich davor? Ueber dieses Warum indessen vermochte sich Grace nicht klar zu werden und schob es auf „ihre krankhaft erregte Gemüthsstimmung!“

Bei ihrem Eintritt in den gewohnten Arbeitsraum stand alles wie sonst am bekannten Platze. Sie zog flink Schürze, Schuärmel und Handschuhe aus der mitgebrachten Tasche hervor und war eben im Begriff, an die Arbeit zu gehen — da gewahrte sie, dicht neben den Lampen liegend, eine prachtvolle Marshall-Mil-Rose. Was bedeutete das? Beim Anblick der Blüthe war Grace dunkle Gluth in's Gesicht geschossen und eine tiefe Zornesfalte legte sich über die weiße Stirn. Empörend! Das mußte der unverschämte Mägder, der Butler des Hauses gethan haben, welcher ihr beim Kommen und Gehen stets den Mantel an- und ausziehen half und sie dabei immer so keck anstierte oder seine wulstigen Lippen zu süßlichem Grinsen verzog. Empörend war das! Mit dem Zeigefinger der linken Hand schob sie die zarte Blüthe an das entgegengesetzte Ende des großen Tisches; allein eben so schnell ergriff sie dieselbe wieder, sie mit fast wildem Ungestüm an die Brust pressend. Allmächtiger Gott, wäre es denkbar, konnte es möglich sein, daß er — Anthony Clark, dessen Bild sich in ihrer jungen Brust gar fest eingelebt hatte, dessen milde, zum Herzen dringende Stimme ihr noch jetzt durch das Gemüth klang, daß er jene Blume hier auf diesen Tisch gelegt? Ein Zittern überfiel die hohe Mädchengestalt — und wenn er es wirklich gethan, mußte sie es dann nicht eher als Demüthigung und Beleidigung ansehen, die er, der reiche, hochgestellte Mann, dem armen, schupflosen Mädchen damit angethan? Durfte sie die Blüthe, ohne erröthen zu müssen, auch wirklich annehmen? Was würde die Mutter dazu sagen? O gewiß, Anthony Clark war eines unedlen Gedankens nie fähig, das war ja jonnentlar! Mit fliegenden Händen, gewiß das erste Mal weniger gewissenhaft als sonst, verrichtete Grace Northland an diesem verhängnißvollen Morgen ihre Arbeit. Mrs. Clark sei ausgegangen, bedeutete sie der aufwartende Butler, als sie sich zur Dame des Hauses, wie alltäglich begeben wollte. Wie Grace bei dieser Auskunft voll Beruhigung wahrnahm, verriethen die Züge des Schwarzen heute nur steife Würde und stumme Ehrerbietung. Gott sei Dank, endlich konnte sie dem sie heute so eigenthümlich beengenden Hause den Rücken wenden, flink eilte das junge Mädchen in die anderen Häuser, in welchen sie die nämliche Beschäftigung zu verrichten hatte, und wenige Stunden später lief Grace Northland bereits leichtfüßig die Treppen-

stufen zu dem traulichen Häuschen Nr. 9 auf Dolly Ward hinan.

Hätte sie während des Weges nur ein einziges Mal nach rückwärts geschaut, dann würde sie wohl sicher nicht mehr im Zweifel über den Geber jener Rose gewesen sein.

(Schluß folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Berlin.** Vor einer langen Reihe von Jahren erregte das Geschick des namentlich in der Königsstadt sehr bekannten Berliner Rathshaumeisters D. Aufsehen und Bedauern. Durch Tüchtigkeit und Unternehmungsgeist hatte D. ein großes Vermögen erworben. Als großer Freund des Rennsports verkehrte er sehr viel auf den Rennplätzen, wo er auch seine spätere Frau, eine üppige Schönheit und gewandte Reiterin, kennen lernte. Nach der Verheirathung ruinierte die früher mittellose Frau ihren Gatten durch ihre unbegrenzbare Verschwendungssucht, was ihr schließlich um so leichter wurde, als der Gatte sich ebenfalls vom Strudel der Vergnügungen so weit fortreißen ließ, daß er sein Geschäft vernachlässigte. Endlich erlangte er sichere Beweise von der Untreue seiner Frau, er ließ sich scheiden, sie ging alsdann mit einem Lebemann durch und ist seitdem verschollen. Er aber vermochte sich nicht wieder aufzuraffen; seine sittliche und physische Kraft war gebrochen. Die letzten Trümmer seines einstigen großen Vermögens verschwendete er, so daß er unter Kuratel gestellt werden mußte und in dem Kaufmann H. in Berlin einen Vormund erhielt. Der Vormund hatte nicht viel zu verwalten, nur ein winzig kleiner Rest des großen Vermögens konnte gerettet werden. Die Rente, von welcher D. leben mußte, war eine ganz geringe und zwang ihn, in stiller Bescheidenheit in kleinen niedlichen Ortschaften zu vegetiren. Vor wenigen Wochen hat sich sein Geschick plötzlich gewendet, D. ist jetzt wieder wohlhabend, ja reich zu nennen. Diesen Umschwung verdankt er einer amerikanischen Erbschaft, die vor vielen anderen den Vorzug hat, nicht „zu schweben“, sondern bereits regulirt zu sein. D. hatte einen Bruder, Robert mit Vornamen, der seit 25 Jahren als verschollen galt. Vor etwas mehr als 40 Jahren war dieser Bruder drüben „Zeitungs-junge“ bezw. Austräger, später lernte er die Maschinenbauerei und wurde Monteur. Im Jahre 1865 wanderte er nach Texas aus, wozu ihm der hiesige bereits gut situirte Bruder tausend Thaler gab. Robert D. ließ sich auf „Farm Leo-Castle“ als Ingenieur nieder, behestigte sich mit großem Glück an zwei gewagten, aber erfolgversprechenden Unternehmungen und wurde dabei vielfacher Millionär. An seinen hiesigen Bruder, den er wohl als bis über die Ohren im Glück sitzend wählte, hat er niemals wieder geschrieben und so galt

er als verschollen. Jetzt hat der hiesige D. durch Vermittlung des amerikanischen Konsuls von dem Testamentsvollstrecker erfahren, daß der verschollene Bruder zu Beginn dieses Jahres gestorben ist und 4½ Million Dollar Vermögen hinterlassen hat. In der Hauptsache ist dieses Vermögen gemeinnützigen Werken zugefallen, z. B. hat der Erblasser eine halbe Million Dollar denjenigen Farmern norddeutscher Abkunft vermacht die an der von ihm gebauten Eisenbahnstrecke liegen, und zwar zum Zweck der bess. ren Ueberwachung und Erschließung des Landes. Was aber die Hauptsache ist: der Verstorbene hat seinem hiesigen Bruder, obwohl er denselben für reich halten durfte, 500,000 Mk. vererbt, ein Vermögen, das dem Verarmten sehr wohl zu statten kommt. Der glückliche Erbe gedenkt nun ein neues Leben zu beginnen und sich in einer größeren Residenzstadt Mitteldeutschlands niederzulassen.

— **Ein entsetzliches Verbrechen** wird aus Smyrna gemeldet, das durch die mit seiner Entdeckung verknüpft gewesenen Umstände außerordentlich dramatisch sich gestaltet hat. Es war er Ramadan, in welchem der Mohammedaner vornehmlich durch Gastfreundschaft sich Gott wohlgefällig zu machen sucht. Diese Tugend zu üben, nahm ein Türke vier Glaubensbrüder in seinem Hause auf und bewirthete sie aufs Beste. Am Abend waren die Ankömmlinge Zeuge, wie der Sohn ihres Wirthes sich vom Vater verabschiedete, weil er in der Frühe des nächsten Morgens sich nach einem Nachbarort aufmachen wollte, um einem dortigen Geschäftsfreunde eine größere Geldsumme zu überbringen. Am nächsten Morgen nun, kurz nachdem der Sohn davongeritten, brachen auch die vier Gäste auf, nachdem sie ihrem Wirthe unter vielen Dankesbezeugungen Adieu gesagt. Die vier machten sich beritten und eilten aus Smyrna. Am Nachmittage sieht der alte Muselman vor der Thür seines Hauses, als eine Truppe Zollwächter vorüber kommt, in deren Mitte gefesselt der Türke zu seinem nicht geringen Erstaunen seine Gäste erblickt. Empört über dieses Schauspiel, stellte er die Wächter zur Rede, weshalb sie mit solchen, ihm als ehrenhaft bekannten Männern in dieser Weise verfahren. Statt aller Antwort öffnete einer der Zollsoldaten einen Sack, aus welchem dem Muselman ein Menschenhaupt entgegenrinst. Wie vom Blitz getroffen bricht da der Alte zusammen: Er hatte das Haupt seines Sohnes gesehen. Die Vier waren dem jungen Manne nachgeritten, hatten ihn an einer einsamen Wegstelle erreicht und, um ihn zu berauben, ermordet. Damit die Persönlichkeit des Getödteten nicht so bald festgestellt werden könne, hatten sie dem Unglücklichen den Kopf abgeschnitten, welchen sie, in einen Sack gehüllt, an einer anderen Stelle begraben wollten. Auf dem Wege dorthin begegneten sie den Zollwächtern, bei denen ihr scheues Wesen den Verdacht erregte, daß sich in dem

Sacke Kontrebande befände. Dem Verlangen, denselben zu öffnen, setzten sie energischen Widerstand entgegen, so daß die Zollwächter erst mit dem Gebrauche ihrer Waffen drohen mußten. Auf diese Weise wurde das entsetzliche Verbrechen entdeckt, dessen Urheber nunmehr dem Tode durch Henkershand entgegensehen.

— **Wolf's Creek**, ein Dorf in der Nähe von Chattanooga (**Amerika**) war unlängst der Schauplatz eines **grausamen Attentats**. Der reichste Besitzer des Ortes, Peter Bell, hatte am 18. März d. J. seine Frau durch den Tod verloren. Drei Wochen später heirathete er trotz seiner 65 Jahre ein junges Mädchen von 17 Jahren. Seine drei Töchter und sein Sohn, die alle älter waren als ihre neue Stiefmutter, protestirten gegen die Heirath des Vaters. Peter Bell kümmerte sich nicht darum. Am 5. Mai luden die drei Mädchen, die alle Beziehungen zu ihrer Stiefmutter abgebrochen hatten, die letztere zu einem Spaziergange durch die Felder ein, unter dem Vorwande, sich wieder mit ihr ausöhnen zu wollen. Kaum waren sie an einer Waldlichtung, die ungefähr eine englische Meile von dem Hause Bells entfernt liegt, angelangt, als 60 verlarbte Personen, Männer und Frauen, sich auf die junge Frau stürzten und sie ihrer Kleider beraubten. Darauf wurde sie an einen Baumstamm gebunden, und jedes der drei Mädchen verlebte ihr mittels eines Faselknüttelchens hundert Schläge. Die unglückliche Frau fiel in Ohnmacht; ihr Rücken glich einer einzigen großen Wunde. Bewußtlos trug man sie in das Haus ihres Vaters. Ein gewisser Bellew, welcher der Scene beigewohnt hatte, hinterbrachte Peter Bell die Namen der Schuldigen, und dieser zog die Rädelstührer gerichtlich zur Rechenschaft. Dafür überfielen diese, um sich zu rächen, den Verräther Bellew in seinem eigenen Hause. Bellew, der sich im Zustande gerechter Nothwehr befand, tödtete den jungen Bell und drei andere Angreifer und verwundete ungefähr 20 Personen durch Flintenschüsse. Jetzt herrscht in dem ganzen Distrikte die „Vendetta“ (Blutrache) und die Polizei glänzt immer noch durch ihre Abwesenheit. Der Sheriff von Chattanooga hat sich veranlaßt gesehen, ein Corps von Privat-Konstablern zu werben, mit welchem er die Gegend bereist. Die unglückliche junge Frau Peter Bells ist an den Folgen der grausamen Geißelung gestorben.

## Weiteres.

\* [Auch eine meteorologische Beobachtung.] Alter Diener: „Gnäd' Herr, unser Barometer rührt sich seit acht Tagen nicht. Der wird halt auch alt — mir scheint, er kann's Steigen nimmer vertragen!“

## Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Das parlamentarische Ereigniß des Tages in Wien ist die Einbringung einer Regierungsvorlage betreffend ein Gesetz gegen die gemeingefährlichen sozialistischen Bestrebungen in Oesterreich. Der Gesetzentwurf entspricht im Wesentlichen jenem Sozialistengesetze, welches die Regierung im Jahre 1886 eingebracht hatte, das aber wegen des allgemeinen Widerstandes gar nicht zur zweiten Lesung gelangt war. In der Motivierung erklärt die Regierung, sie sehe sich veranlaßt, in der Uebersetzung, daß die bestehenden Gesetze gegen jene sozialistischen Ausschreitungen, welche einen gewaltsamen Umsturz der bestehenden Ordnung anstreben, nicht vollkommen ausreichten, den Gesetzentwurf neuerdings einzubringen. Aus diesem Grunde sei auch die Bestimmung geschaffen worden, daß das Gesetz nur für fünf Jahre Gültigkeit habe. Im Uebrigen würden jene Abänderungen berücksichtigt, welche der zur Vorberathung des früheren Gesetzes bestellte Ausschuß beschloßen habe. — Der ehemalige österreichische Kultus- und Unterrichtsminister Leopold von Hasner, der die liberalsten österreichischen Gesetze, nämlich das Volksschulgesetz und das Ehegesetz, geschaffen hat, ist am Freitag in Tschl in Folge Schlaganfalles, 73 Jahre alt, gestorben.

**England.** Der „Standard“ veröffentlicht anläßlich des bevorstehenden Besuches des deutschen Kaisers in London einen sehr sympathischen Leitartikel, in welchem zunächst die Hoffnung ausgedrückt wird, die ganze Bevölkerung werde im Verein mit den Militär- und Zivilbehörden den Empfang des Kaisers der Nation würdig gestalten. Jedermann wisse, daß der deutsche Kaiser und das deutsche Reich der Stütze des Friedens des Festlandes seien. Die Freundschaft Deutschlands mit Großbritannien habe keine Abschwächung erfahren. Die Beziehungen zwischen beiden Ländern seien vielmehr glatter und befriedigender geworden. Die Abtretung Helgolands an Deutschland habe die Freundschaft der zwei Nationen neu besiegelt. Das englische Volk erblicke in dem Kaiser den starken und zuverlässigen Bundesgenossen, den unermüdeten Soldaten, der entschlossen sei, den Krieg abzuwenden, einen Monarchen von merkwürdiger Begabung und Gewissenhaftigkeit, der bemüht sei, die Arbeit mit dem Kapital, eine Klasse mit der andern, Freiheit mit Gesetz, Ordnung mit Sicherheit zu versöhnen. — Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Ferguffon erklärte auf eine Anfrage am Donnerstag im Unterhause, er wiederhole, daß die Regierung keinerlei Engagements eingegangen sei, durch welche sie zur Verwendung der britischen Marine oder des britischen Heeres bei irgend einer Eventualität ver-

pflichtet wäre. Die Regierung habe volle Handlungsfreiheit unter allen denkbaren Verhältnissen.

**Portugal.** Lissabon, 5. Juni. Die Polizei beschlagnahmte sämtliche Exemplare des heute zum ersten Male erschienenen Blattes „Revolte“ und verbot dessen weitere Veröffentlichung.

**Rußland.** Aus Odessa wird eine große Erregung in den dortigen Judenbezirken wegen der bevorstehenden Ausweisung gemeldet. Die Auswanderung der Juden aus Südrußland dauert fort. In dieser Woche sind wiederum 700 jüdische Familien nach Palästina ausgewandert. In den beiden vorhergegangenen Wochen sind von Odessa 2500, von Kiew 4000 und von Verditschew 5000 Juden nach England, Amerika oder Australien aufgebrochen. — Der „Eibau'schen Zeitung“ zufolge erhielt der dortige englische Konsul die Weisung von seiner vorgesetzten Behörde, die russischen Juden dringend vor der Auswanderung nach England zu warnen, da sie dort wegen Ueberflusses an Arbeitskräften keine Beschäftigung finden. — Der russische Finanzminister hat der „Köln. Ztg.“ zufolge verfügt, daß alle Personen, welche des Schmuggels verdächtig sind, wenn nur als unmittelbar betheilt, ihr Leben lag mindestens 50 Werst von der Grenze entfernt wohnen müssen.

**Italien.** In den römischen Blättern finden die Enthüllungen Millebove's im „Figaro“ über das Zusammenwirken der englischen Flotte mit der italienischen im Falle eines Krieges eine kühle Aufnahme. Die „Tribuna“ bezweifelt, daß König Humbert die ihm zugeschriebenen Worte ausgesprochen habe und erklärt, die Sache sei außerdem nicht neu, da derartige Mittheilungen bereits vor 2 Jahren in italienischen Blättern gemacht worden seien. Das Blatt schreibt ferner, der Charakter des englisch-italienischen Einvernehmens sei ein friedlicher. Dasselbe verfolge nur Vertheidigungszwecke. Die „Times“ bespricht in ihrem Leitartikel vom Freitag die angeblichen englisch-italienischen Abmachungen. Die „Times“ sagt, es habe sich allerdings ein englisch-italienisches Einvernehmen herausgestellt, aber es beständen keine Verbindlichkeiten auf Grund eines festen Vertrages. Ersteres sei aber ebensoviele wichtig; denn heut zu Tage seien zwischen konstitutionellen Staaten formelle Verträge, welche nicht von permanenten Volksinteressen bedingt würden, werthlos. Die Hauptsache sei, daß England und Italien gemeinsame Interessen hätten, und das müsse man zugeben. Wenn Frankreich darüber verdrießlich sei, so beweise dies nur, daß es feindselige Absichten gegen England oder Italien oder auch gegen beide zugleich habe.

**Türkei.** Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, fand eine neue Reiberei zwischen den Anhängern der griechischen und der römischen Kirche statt, welche es

nöthig machte, daß türkisches Militär einschritt. Bei dieser Gelegenheit wurden Viele getödtet und verwundet. Der französische Botschafter in Konstantinopel, in seiner Eigenschaft als Beschützer der römisch-katholischen Kirche im Osten, richtete an die Pforte wegen der Vorgänge eine ernste Note, worin er die türkischen Soldaten beschuldigte, daß sie die römischen Katholiken auf's Grausamste behandelt hätten, während sie die Uebrigen nicht im mindesten verlegt hätten. Weiter macht er die Pforte für die Vorgänge verantwortlich.

**Chile.** Ueber San Francisco in Berlin eingegangene Meldungen aus Chile bringen Einzelheiten über den Zusammenstoß vom 28. April zwischen dem Kreuzer der Aufständischen „Magellaens“ und den Schiffen des Präsidenten Balmaceda „Sargent Aldea“, „Almirante Condell“ und „Almirante Lynch“ auf der Rhede von Valparaiso. Der Zusammenstoß erfolgte vier Tage nach der Schlacht in der Bucht von Charanaral. Mehr als 100 Personen wurden dabei getödtet; die Hälfte davon kommt auf den „Magellaens“. Der „Almirante Condell“ war auf dem Punkte zu kentern, wurde jedoch noch nach dem Dual gebracht. Der „Sargent“ ist übel zugerichtet worden; weniger beschädigt wurde der „Almirante Lynch“. Nach einer Drahtmeldung aus Iquique von gestern hat der vorgenannte, der Kongresspartei gehörige Dampfer „Itata“ den amerikanischen Kriegsschiffen alle in Sandiego eingeschiffen Waffen, aus 5000 Gewehren bestehend, übergeben. — Der Sekretär der Marine der Vereinigten Staaten von Amerika, Tracy, erklärte in einem Interview, daß die chilenische Kongresspartei die Flucht des Dampfers „Itata“ aus Acapulco mißbilligt und Eröffnungen für eine friedliche Uebergabe des Schiffs gemacht hätte. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe die Eröffnungen angenommen, ohne jedoch die Kongresspartei als kriegsführende Macht anzuerkennen. Die „Itata“ werde jetzt behufs einer gerichtlichen Aburtheilung nach San Diego gebracht werden. — Der chilenische Gesandte in La Paz hat in Folge der Seitens Bolivia's erfolgten Anerkennung der Kongress-Junta als kriegsführender Macht seine Pässe verlangt.

**Afrika.** Die „National-Ztg.“ ist in der Lage, den Bericht über die in Afrika verunglückte Expedition als eine Sensationsgeschichte zu erklären, an der kein wahres Wort sei. Wie das Blatt von berufener Seite erfahren hat, ist der Gouverneur, welcher verwundet, nach einer höchst gefährlichen Reise nach Kamerun zurückgekehrt sein soll, wohl und munter und befindet sich seit Ende April auf der Insel Teneriffa. Der „Hamb. Börse“ zufolge sind die erwähnten englischen Berichte erfunden. Eine Expedition

unter Anführung des Gouverneurs habe nicht stattgefunden. Der Weg von der Küste bis zur Station Barombi sei vollständig frei. — Der sogenannte Boeren-Tref, die Massenauswanderung von Boeren in das Gebiet der britischen Südafrika-Gesellschaft, ist nach einer am Donnerstag im englischen Unterhause abgegebenen Erklärung des Unterstaatssekretärs Ferguffon aufgegeben worden.

**China.** Zufolge Nachrichten aus Shanghai dauern daselbst die Angriffe gegen die Fremden fort. Die Aufwiegler beabsichtigen, einen allgemeinen Aufbruch in China herbeizuführen. Mehrere von ihnen sind bereits hingerichtet; der Ernst der Lage erweckt in den Kreisen der Fremden und in den Amtskreisen Chinas große Besorgniß.

## Hof und Gesellschaft.

\* **Berlin**, 5. Juni. Der Kaiser besuchte am Donnerstag Nachmittag den Grafen und die Gräfin Görz im Hotel Monopol und begab sich alsdann nach dem Reichskanzlerpalais, wo er von 4½ bis kurz vor 5 Uhr mit dem Reichskanzler v. Caprivi konferirte.

— Der Kaiser kam Freitag Nachmittag vom Neuen Palais nach Berlin und entsprach einer Einladung des Offizierkorps des 2. Garde-Regiments z. F. zur Tafel. Am Sonnabend Vormittag nimmt der Kaiser wiederum Kavalleriebesichtigungen vor.

## Armee und Flotte.

\* **London**, 4. Juni. Während des Aufenthaltes Kaiser Wilhelms wird eine Deputation der Offiziere des 1. preußischen Garde-Dräger-Regiments, deren Chef die Königin Viktoria ist, die Königin beglückwünschen kommen. Die Deputation wird begleitet von der Regimentsmusik der Jäten-Husaren, welche auf der deutschen Ausstellung in London konzertirt.

\* **Paris**, 5. Juni. Die Russische Korrespondenz kündigt eine bedeutende Vermehrung der russischen Panzerflotte an; vier neue Panzerschiffe sollen noch in diesem Herbst vom Stapel gelassen werden. Der Marineminister wird auf russischen Werften, unter vollständigem Ausschluß aller ausländischen Werften, bedeutende Bestellungen machen.

\* **Lissabon**, 4. Juni. Der König hat dem Admiral Schröder, der im April d. J. mit dem deutschen Uebungsgechwader hier einige Tage verweilt, das Großkreuz des Ordens San Ventos verliehen.

## Kirche und Schule.

— Der Kultusminister hat bestimmt, daß bei der Uebernahme von Volksschullehrern aus anderen

Regierungsbezirken eine Aeußerung derjenigen Regierung, in deren Aufsichtsbereich er bisher beschäftigt war, einzuholen sei. Ferner bestimmt der Minister, daß jede Wiederbeschäftigung, nicht bloß Wiederanstellung eines Lehrers, welcher aus disziplinarischen Gründen entlassen worden ist, der Genehmigung des Ministers bedürfe.

## Nachrichten aus den Provinzen.

\* **Thorn, 4. Juni.** Im Sangerauer Walde wurde vorgestern ein Deserteur des 141. Regiments ergriffen. Vor etwa 3 Wochen verschwand der Soldat aus der Garnison Straßburg und hat sich in dieser Zeit vagabundierend umhergetrieben. Ueber seiner Uniform trug er Zivilkleider.

\* **Aus Ostpreußen.** Der Anbau von Tabak hat in der Provinz Ostpreußen in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Anfangs des Jahres 1890 wurden 46,112 Personen in der Provinz gezählt, die sich mit Tabakbau beschäftigten. Die mit Tabak bepflanzten Landflächen umfaßten ein Areal von 15,843 Ar und es wurde eine Tabaksteuer von etwa 86,000 Mark entrichtet.

\* **Königsberg, 5. Juni.** Die „N. S. Z.“ schreibt bezüglich des Anthropologischen Kongresses: Sollte derselbe in Danzig stattfinden, so wird beabsichtigt, den Kongreß zur Besichtigung unserer Stadt und der vornehmsten Sammlungen derselben einzuladen, speziell zu denen der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft, der Prussia und des Bernstein-Museums der Firma Stantien und Beder. Auch ist die Abhaltung einer Sitzung, sowie eine Festlichkeit zu Ehren des Kongresses in Aussicht genommen. Es ist zu hoffen, daß dieser Einladung Folge gegeben wird, wodurch der leider unabwendbare und von Niemanden verschuldet bedauerliche Umstand, daß unsere Stadt auf den mehrtägigen Besuch so vieler hochbedeutender Männer verzichtet muß, einigermaßen gemildert werden würde. Ein Komitee hat in der Angelegenheit bereits getagt und wird das Weitere veranlassen. — Gestern Abend trafen aus dem hiesigen Ostbahnhofe wiederum aus Rußland ausgewiesene jüdische Familien ein, um irgend wo eine neue Heimath zu gründen. Die Leute waren seit 15–20 Jahren in der Gegend bei Wladislawow ansässig gewesen und hatten sich zwar kümmerlich, aber ehrlich ernährt. Ihr Wohnort lag etwa drei Meilen von der Grenze entfernt, und durch ihre Ausweisung ist aufs neue bestätigt, daß die Maßregeln thatsächlich nunmehr auch auf die Grenzbezirke ausgedehnt worden sind. Wie die Leute berichten, bleibt auch nicht ein Jude von der Ausweisung verschont, und gerade gegen die armen wird hierbei in der herzlosesten Weise verfahren. Alle ihre zufälligen Bitten um Verklärung der Ausweisungsschrift wurden seitens der Beamten zurückgewiesen, und als nach Ablauf der Dedres die Leute mit dem Ordnen ihrer Habseligkeiten noch nicht fertig waren, warf man die Sachen auf die Straße und trieb die Eigentümer selbst aus den Wohnungen und Dörfern. Ein 8jähriger Knabe, der nicht die Wohnung verlassen wollte, wurde von dem russischen Ortsvorsteher an den Haaren herausgezerrt, und als die Mutter dazwischen trat, wurde sie in brutaler Art mit einem zusammengedrehten Strick geschlagen. Die

erkennbaren Streifen trug die Frau noch auf den Händen und Armen.

\* **Posen, 4. Juni.** Der Brennereibewerwalt Anton Kucharkowski aus Dopiewie wurde in der heutigen Strafkammer-Sitzung wegen Malschsteuerdefraudation und Anstiftung dazu zu 10,000 Mark Geldstrafe oder einem Jahre Gefängniß, der höchsten gesetzlich zulässigen Strafe verurtheilt. Außerdem wurde auf Einziehung der zehn Malschbottiche der Brauerei erkannt.

\* **Posen, 5. Juni.** Der frühere Generalsuperintendent der Provinz Posen Dr. Geh ist in Wernigerode am Harz gestorben. — In der Falk'schen Menagerie erblickten in der vergangenen Nacht vier nubische Löwen das Licht der Welt. Die jungen Könige der Wüste befinden sich nebst ihrer königlichen Mutter den Umständen nach wohl. — Die Ansiedelungskommission hat das v. Parzewski'sche Rittergut Komice bei Schrimm in der Zwangsversteigerung für 280,000 Mk. gekauft. Das Gut kam wegen der Erbtheilung zur Versteigerung.

## Aus dem Gerichtssaal.

— In dem großen **Bochumer Steuerprozeß**, auf den wir noch zurückkommen werden, machte der Vertheidiger des angeklagten Redakteurs Fusangel sich anheischig, den Nachweis zu führen, daß auf dem Bochumer Verein durch falsche Stempel, die von dem echten Stempel des Revisors abgenommen worden seien, schwere Fälschungen gegenüber Eisenbahnen bei Schienenerlieferung geschehen seien, und zwar wäre dies 16 Jahre lang systematisch mit Wissen Baares vorgenommen worden. Ferner seien für Stempelfälschungen besondere Werkstätten eingerichtet gewesen. Der Gerichtshof beriet am Freitag darüber, ob er für diese Dinge die Beweisführung zulassen solle oder nicht. Die Beweisführung hierüber wurde aber von dem Gerichtshof von dem eigentlichen Steuerprozeß ausgeschlossen. In dem Steuereinschätzungsprozeß ist nunmehr auch der Generaldirektor Baare als Zeuge eidlich vernommen worden. Herr Baare war 1889 mit einem Höchsteinkommen von 32,400 Mk. eingeschätzt. Redakteur Fusangel hatte sein Einkommen auf 333,000 Mk. in der Zeitung angegeben. Baare selbst giebt als Zeuge an, daß er 1889 etwa 110,000 Mk. Einkommen und im letzten Jahre eine Gesamteinnahme von 92,640 Mk. gehabt habe. Er hätte allerdings, so räumt er ein, in die 26. Stufe statt in die 17. Steuerstufe eingeschätzt werden müssen.

— Von der Anklage des groben Aufzugs, den sie durch Abdruck der falschen Nachricht des „Protokolliner Anzeigers“, das dortige Militär sei in voller Kriegsbereitschaft nach der russischen Grenze abgerückt, bezugung haben sollten, sprach das **Posener Schöffengericht** am Freitag die Redakteure der „Pos. Ztg.“ und des „Kur. Pozn.“ frei. Die Begründung des Urtheils führte aus, daß jede Zeitung verpflichtet sei, ihren Lesern solche und ähnliche Nachrichten, deren Unrichtigkeit sie nicht anzunehmen braucht, nicht vorzuenthalten.

## Jagd, Sport und Spiel.

\* **Thorn, 4. Juni.** Der „Ruder-Verein Thorn“

ist nun gegründet. Er zählt bereits 60 Mitglieder. Der Vorstand besteht aus folgenden durch Zuzug gewählten Herren: Vorsitzender Herr Stadtrath Kistler, Bürgermeister Schustelrus, stellvertretender Vorsitzender, Fahrwart von Czetkiz, Schriftführer Herr Gustav Weese jr., stellvertretender Schriftführer Herr G. Stolzenberg, Schatzmeister Herr C. Mallon, Bootswart Herr Ingenieur Mezger. Der Bau eines Bootshauses wird sofort in Angriff genommen werden; Boote sind bereits gekauft. In der Flagge führt der Verein das deutsche Ritterkreuz.

## Bermischtes.

\* **Berlin, 5. Juni.** Die Berliner Stadtverordneten haben einstimmig beschlossen, den Oberbürgermeister **v. Fockenberg** und den Stadtverordneten Professor **Birchow** in der Weise zu ehren, daß die Bilder der Benannten im Sitzungssaal des Rathshauses angebracht werden sollen. Ferner soll eine „**Fockenberg-Stiftung**“ gegründet und der Stadtverordnete **Birchow** zum **Ehrenbürger Berlins** ernannt werden. — Der zweite Bürgermeister von Berlin, **Dunder**, hat dem Oberbürgermeister mitgetheilt, daß er sein Amt am 1. Oktober niederlegen werde.

\* Vom verewigten **Feldmarschall Moltke** wird erzählt, daß, wenn er bei festlichen Gelegenheiten den offiziellen Toast auszubringen hatte, er denselben bei kleineren Festlichkeiten auf die Worte beschränkte: „Es lebe der Kaiser!“ Bei größeren Gelegenheiten bestand der Toast aus den Worten: „Es lebe Se. Majestät der Kaiser!“ Bei ganz großen Festlichkeiten gipfelte der Toast in den Worten: „Es lebe Se. Majestät der Kaiser, unser allergnädigster König und Herr!“ Viele Toastredner mit nie endenwollenden Reden könnten sich daran ein Beispiel nehmen.

\* **Ein Torpedo in der Havel.** Die „Köln. Ztg.“ erzählt, daß der Kaiser, als er am vorigen Sonnabend auf dem Torpedoboot V 6 von der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger nach der Pfaueninsel fuhr, den Befehl gab, einen Torpedo abzufeuern, worauf das Boot nach Backbord drehte und auf die Cladower Spitze zuhielt. Da eine Scheibe nicht angebracht war, wurde ein entfernter Punkt am Lande als Nichtobjekt benutzt; das Torpedoboot lief mit voller Kraft, indem es recht auf sein Ziel zusteuerte, und gab in angemessener Entfernung vom Ufer seinen Schuß ab. Der Torpedo, welcher auf 1 Meter unter Wasser eingestellt war, lief vorzüglich und hielt auf der üblichen Strecke von 400 Meter genau die vorgeschriebene Richtung ein. Deutlich konnte man von Bord aus den Lauf des stählernen Fisches verfolgen; man sah einen metallenen Schimmer mit großer Geschwindigkeit unter Wasser dahingleiten, gefolgt von einem Streifen kleiner Blasen, welche die Bahn des Geschosses kennzeichneten. Mit einem gewaltigen Satz sprang der Torpedo am Ende seines Laufes aus dem Wasser und blieb an der Oberfläche schwimmen. Die Kaiserin betrachtete dieses eigenartige Schauspiel mit sichtbarem Interesse von Bord der „Alexandria“ aus, welche sich in der Nähe des Torpedobootes gehalten hatte. Sobald der Torpedo an der Wasseroberfläche erschienen war und seine Bewegung verloren hatte, wurde er mit Hilfe

des Berthombootes eingefangen und in kurzer Zeit an Bord genommen.

\* Der Verband deutscher Architekten und Ingenieure hält seine zwanzigste Abgeordneten-Versammlung vom 7. bis 9. August in Nürnberg ab.

\* **Telephon Brüssel-London.** Der Erfolg der Fernsprechverbindung zwischen Paris und der Themisstadt hat, der „Electr. Review“ zufolge, den Gedanken einer gleichen Verbindung mit Brüssel ins Leben gerufen. Allerdings würden die Kosten, wegen der größeren Länge des Kabels Ostende-Dover, bedeutend sein; doch glaubt man, daß sich der Fernsprecher bei einer Gebühre von acht Mark für drei Minuten bezahlt machen würde. Einstweilen will man die französische Regierung ersuchen, die Verbindung zwischen Brüssel und London über Paris versuchsweise zu gestatten. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß man am 1. April die London-Paris-Linie versuchsweise auf die Paris-Marseller angeschlossen hat. Die in London gesprochenen Worte waren in dem 1250 Kilometer entfernten Marseille deutlich vernehmbar. Vielleicht ist daher die Zeit nicht mehr fern, wo wir mit Amerika, Indien und Australien sprechen.

\* **Ueber den Fremdenverkehr in der Schweiz** macht das Schweiz. Volkswirtschaftslexikon folgende interessante Angaben: Die Gasthöfe und Pensionen in der Schweiz verfügen über 62,500 Betten; diese werden jährlich von 5,724,000 Uebernachtenden benutzt, wofür der Reisende nebst seinen übrigen täglichen Bedürfnissen an das Hotel durchschnittlich 12,50 Fr. bezahlt, was eine jährliche Brutto-Einnahme der Touristen- und Fremden-Etablissements von 71,545,430 Fr. ergibt. Der Tourist verausgabt außerdem für Bekleiderungen, Führer, Vergnügungen, Arzt u. im Durchschnitt mindestens noch 10 Fr. täglich, was im Allgemeinen eine Summe von 57,240,000 Fr. ausmacht, was mit den Ausgaben für Logement und Beköstigung im Betrage von 71,545,430 Fr. eine Gesamtsumme von rund 128,785,000 Fr. ergibt. Rechnet man hiervon ab die Reise- und Hotelkosten der Inländer, welche sich nach angestellter Berechnung auf nicht mehr als 3 Millionen Franken belaufen, so bleiben immer noch jährlich 125,785,000 Fr., welche der Touristenverkehr vom Ausland in die Schweiz bringt.

\* **Judiens Gruß an Deutschland.** Im Park des Schlosses Kuhlleben baute sich seit Jahren regelmäßig ein Storch mit seiner Gefährtin an. Um zu sehen, ob der Storch stets derselbe sei, wurde dem Männchen auf Anordnung des Besitzers ein stählerner Ring um das linke Bein gelegt, auf welchem der Ort und die Jahreszahl 1890 eingravirt war. In diesem Frühjahr kehrte der also gezeichnete Storch wieder, hatte aber jetzt an jedem Bein einen Ring. An das rechte Bein war ihm in der Fremde ein silberner Ring gelegt worden, auf welchem die Worte standen: „Indien sendet Deutschland seinen Gruß!“

Druck und Verlag von G. Gaarz in Elbing.  
Verantw. Redakteur Max Wiedemann in Elbing.